

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1913

288 (17.10.1913) Erstes bis Drittes Blatt

Bezugspreis:
in Karlsruhe und Vor-
orten: frei ins Haus
geliefert vierteljährlich
ab 1.60, an den Abgabestellen
ab 1.50 monatlich. 50 Pfennig.
Auswärts frei ins
Haus geliefert viertel-
jährlich ab 2.20. Am Post-
schalter abgeholt M. 1.80.
Einzelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition:
Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen:
die einpaltige Kolonelleile
ob. deren Raum 20 Pfennig.
Reklamezeile 50 Pfennig.
Rabatt nach Tarif.
Anzeigen - Annahme:
größere spätest. bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanschlüsse:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 894.

110. Jahrg. Nr. 288.

Freitag, den 17. Oktober 1913

Erstes Blatt.

Geschäftsführer: Gustav Reppert; verantwortlich für Politik: J. Straub; für Baden, Votales und Sport: G. Gerhardt; für den übrigen Teil: G. Reich; für Inserate: P. Kuhnmann. Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtlich in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Dreieckstraße 4. Tel. Amt Umland 2902. — Für unverlangte Manuskripte oder Druckfaden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Mexiko und das lateinische Amerika.

(Nachdruck verboten.)

H. Die letzten Nachrichten aus Mexiko sind so beunruhigend, daß die deutsche Regierung die Absendung eines Kriegsschiffes in die dortigen Gewässer zum Schutze der deutschen Reichsangehörigen beschloß. Präsident Huerta ist offenbar keineswegs gewonnen, als tatsächlicher erster Machtfaktor abgedankt und hat, um für die bevorstehende Präsidentenwahl am 26. Oktober ein ihm passendes Ergebnis zu sichern, über hundert oppositionelle Abgeordnete ins Gefängnis setzen lassen. Auf sofortige dringliche Vorstellungen aus Washington hat der mexikanische Gewaltmann zwar versichert, den Gefangenen werde kein Haar gekrümmt werden, aber was solche Versicherung bedeutet, hat der Tod der Brüder Madero und ungezählter anderer in dem Verlauf des Bürgerkrieges bewiesen. Auch war ja die Resolution der Hundertzehr, durch die Huerta sich beleidigt fühlte, zunächst ein Protest gegen das unaufhörliche „Verdrängen“ von Abgeordneten. Solches Land!

Zunächst muß man sich also immer erinnern, daß hier ein Volk nach seinen eigenen Maßstäben zu beurteilen ist. Präsident Wilson in Washington hat denn auch schon nach Empfang der ersten Antwortdepesche Huertas erklärt, die Unionsregierung würde von ihrem Standpunkte, daß die Mexikaner ihre Angelegenheiten selbst regeln müssen, nicht abgehen. Selbstverständlich werden aber gleichzeitig im amerikanischen Marineamt die nötigen Vorbereitungen für eine Flottilledemonstration für den Fall von Ausschreitungen gegen Amerikaner getroffen, die aber nicht einen Umfang annehmen dürfen, um die beachtliche Mittelmeerreise eines amerikanischen Geschwaders zu stören.

Wesentlich ist auch, daß man bisher von Gewalttaten der Mexikaner gegen Ausländer — von Fällen, die nicht in die Politik zu gehören scheinen, abgesehen — nichts vernommen hat. Und wenn diese den heißblütigen Krieger gewissermaßen in die Hand genommen wird, kann man schon heute aussprechen, daß das von Huerta vergossene mexikanische Blut kein Hindernis für seine diplomatische Anerkennung bilden wird, sofern es ihm nur in absehbarer Zeit wirklich gelingt, seine Gegner zu Boden zu drücken und wenigstens etwas von der Ordnung, die Porfirio Diaz über ein Menschenalter aufrechtzuerhalten verstanden hatte, dem Lande zurückzugeben. Daß Huerta unbedingt nicht der Mann dazu sei, darf man nicht behaupten. Von vielen in Mexiko ansässigen Fremden hat man zu der landesüblichen Energie des Mannes wenigstens ziemlichem Vertrauen, während ihre Verwünschungen dem unfähigen Präsidenten und Spiritisten Madero gelten, dem eigentlichen Urheber des Bürgerkrieges. Gegenüber dem gefährlichsten Nebenbuhler um die Macht, Felix Diaz, hat Huerta den großen Vorteil, daß er sich auf dem Kampffeld befindet, während der andere außer Landes ist. Er selbst und seine Anhänger sollen sich denn auch am meisten über die Schwierigkeiten beklagen, die ihnen durch die mehr oder minder privaten nordamerikanischen Intrigen und den allmächtigen Dollar, der nach dem Weispruch divide et impera arbeitet, erwachsen. Und wieder erkennen landesübliche Ausländer solchen Klagen viel Berechtigung zu. Leider wird alles Klagen gegen die geheime Beutepolitik der angesehlichen Nachbarn nichts helfen können, und Mexiko wird sicher früher oder später seine Selbstständigkeit doch verlieren, wenn es nicht über eine auf zwei Augen ruhende Diktatur hinaus allmählich selbst staatenbildende Kräfte entwickelt und wenn es nicht dabei unterstützt wird durch ein stärkeres Gemeingefühl des gesamten lateinischen Amerika. Aber natürlich müssen da keine bloßen Deklamationen wie neulich in der „España moderna“: Amerika würde zu einem Bollwerk des Yankee-Despotismus und der Yankee-Dollar-Korruption, sondern nur wirtschaftliche und politische Organisation, die wiederum aus einer neupanischen Renaissance und starkem Kulturwillen hervorgehen müßten. In den fortgeschrittenen Staaten dieses lateinischen Amerika, wie z. B. in Argentinien, ist aber der berechtigte Sondergeizismus noch so vorherrschend, daß es leider wohl für die eigentlichen Crisolstaaten wie Mexiko zu spät sein wird, bis ihnen von dort Hilfe kommen kann. Ein persönlich hervorragender und ebenso selbstbewußter Hispanoamerikaner, der tubanische Befandte in Berlin, Gonzalo de Quesada, hat soeben ein sympatisches Wort über Deutschland gesprochen. Er hat darin recht gut herausgefunden, worauf neben persönlicher Tüchtigkeit der Bevölkerung der Aufstieg unserer Nation vor allem beruht, nämlich pflichtgemäße Rücksicht auf das Allgemeinwohl und Disziplin aus Vaterlands-

liebe. Die weiten Verhältnisse der neuen Welt geben ja dem Egoismus des Einzelnen noch immer einen sehr viel größeren Spielraum als bei uns. Ganz ohne jene staatenbildenden und -erhaltenden Tugenden werden aber die Staaten des lateinischen Amerika auf die Dauer der angesehlichen Macht und ihres Expansionsdranges sich nicht erwehren können. Und des-

halb sollten die kräftigeren und fortgeschrittenen Mitglieder des spanischen Amerika, genau wie es die hervorragenden Einzelpersonlichkeiten tun, rechtzeitig die Initiative ergreifen, um einen Damm gegen die drohende Gefahr zu schaffen. Nirgends gilt es ja mehr als in der Politik: Nur dem, der sich selbst hilft, helfen auch die andern.

Telephonischer Spezial-u. Nachtdienst

(Nachdruck nur mit geneigter Querschnittsangelegenheit.)

Die Braunschweigische Frage.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 16. Okt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Das preussische Staatsministerium hat in seiner heutigen Sitzung über den in der braunschweigischen Thronfolgefrage beim Bundesrat zu stellenden Antrag Beschluß gefaßt. Wie wir hören, hat eine Korrespondenz zwischen dem Kronprinzen und dem Reichstanzler stattgefunden, bei der der Kronprinz seinen Bedenken gegen die Thronbesteigung des Prinzen Ernst August ohne ausdrücklichen Verzicht auf Hannover Ausdruck gegeben hat. Der Reichstanzler hat in seiner Antwort unter eingehender Darstellung des Sachverhaltes die Gründe dargelegt, die für die Haltung der preussischen Regierung maßgebend sind.

Berlin, 16. Okt. Die „Köln. Ztg.“ meldet offiziell, daß vielleicht schon in der nächsten Woche, jedenfalls aber vor Ende des Monats, die Angelegenheit an den Bundesrat gelangt. Ein Termin für die Thronbesteigung ist bisher noch nicht festgesetzt worden. Die Grundlage für einen Bundesratsbeschluß wird nicht ein braunschweigischer, sondern ein preussischer Antrag sein, der auf braunschweigische Anregung hin erfolgt. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß Prinz Ernst August bei der Thronbesteigung in einer feierlichen Form seine Treue gegen die Reichsverfassung und das, was sie einschließt, verkünden und daß er seine Bereitschaft, alle Pflichten eines Bundesfürsten getreulich zu erfüllen, feierlich betätigen wird.

Berlin, 16. Okt. (Eigener Drahtbericht.) Bisher liegen zu dem Schreiben des Kronprinzen zu der Verfassungsfrage nur wenige Stimmen in der Berliner Presse vor. Die freisinnigen „Post“ stimmt dem Vorgehen des Kronprinzen freudig zu. Die „Nationalzeitung“ dagegen erhebt heftige Bedenken. Sie schreibt u. a.: „Es mag erfreulich wirken, wenn ein so hohes Mitglied des kaiserlichen Hauses genug Objektivität besitzt, um eine Verfassungsfrage über dynastische Interessen zu stellen. Ob aber der kaiserliche Vater mit einer solchen demonstrativen Kundgebung wie der Brief an den Reichstanzler es nun einmal darstellt, einverstanden sein wird, ist sehr fraglich. Rühmlich ja dieses Schreiben beinahe einen Gegensatz zwischen Kaiser und Kronprinzen an und gibt jedenfalls Zeugnis davon, daß die Meinungen zwischen Vater und Sohn auseinander gehen. Es ist eigentlich recht unnötig, die preussische Defensivität zu unterrichten von derartigen Differenzen, die, mögen sie aus welcher Ursache auch immer hervorgegangen sein, an und für sich doch privater Natur bleiben. Aus diesem Grunde schon muß der Brief des Kronprinzen als ein Eingriff in die Staatsgeschäfte festgesetzt werden, der sich vielleicht durch eine sympatisch erscheinende Impulsivität entschuldigen läßt, der aber unbedingt besser ungeschrieben geblieben wäre.“

Berlin, 16. Okt. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonntag tritt hier, wie unser Berliner Vertreter hört, die nationalliberale Landtagsfraktion zusammen, um zu der Verfassungsfrage Stellung zu nehmen. Dieser Beschluß ist gestern gefaßt worden, also vor Bekanntwerden des kronprinzlichen Schreibens.

Aus dem Bundesrat.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 16. Okt. In der heutigen Sitzung des Bundesrates wurden folgende Vorlagen den zuständigen Ausschüssen überwiesen: Die Rednung über den Haushalt der Schutzgebiete für 1908, der Entwurf neuer Muster für die Salzsteuergesetze, die Abänderung der Bestimmungen zur Ausführung des Weingeheses, die Berechnung der pensionsfähigen Dienstzeit der Marineverführer, der Entwurf von Vorschriften zur Ergänzung der Eichgebühreordnung vom 18. Dezember 1911, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend den Zinsfuß für Versicherungstechnische Berechnungen der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte. Ueber den Entwurf auf Befehlung erledigter Stellen bei den kaiserlichen Disziplinargerichtsbehörden wurde Beschluß gefaßt. Der Vorlage betreffend Veredelungsverkehr aus Wäehren und schmiedbarem Eisen, zur Herstellung von Gefäßbohrern und der Vorlage betreffend Veredelungsverkehr mit ausländischem Pflanzenwachs wurde zugestimmt.

Das Befinden des Oberleutnants v. Winterfeldt.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 16. Okt. Der Zustand des deutschen Militärattachés Oberleutnant v. Winterfeldt machte gestern einen kleinen chirurgischen Eingriff notwendig. Heute hat sich sein Befinden aber etwas gebessert.

Sasonoff über die Balkanstaaten und die Großmächte.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 16. Okt. Der russische Minister des Auswärtigen, Sasonoff, der heute nachmittag von dem Präsidenten Poincaré empfangen wurde, und sodann mit dem Minister des Auswärtigen, Pichon, eine lange Unterredung hatte, erklärte einem Berichterstatter unter anderem: Rußland wünscht gleich allen Großmächten eine möglichst baldige Befestigung des Friedens im Orient. Ich glaube, daß kein einziger Balkanstaat versteht, welche gemeinsamen Interessen mit dieser Befestigung des Friedens verknüpft sind; was allerdings durch angemessene Bemühungen und emsiger widerstrebende Interessen erreicht wird. Rußland hat den lebhaftesten Wunsch, dem osmanischen Reich eine normale und gedeihliche Existenz auf der gegenwärtigen Grundlage zu erleichtern. Dazu sind innere Reformen unabdingbar. Rußland hat als Nachbar der Türkei nur den einen Wunsch, auf dem eigenen Gebiet nicht durch die Rückwirkung etwaiger Aufhebungen in der Türkei beunruhigt zu werden. Unsere offenkundige Selbstlosigkeit steht mit einer guten Verwaltung der türkischen Interessen in der asiatischen Türkei im Einklang. Was die Balkanstaaten anlangt, so wird es zweckentsprechend sein, ihnen durch die Großmächten zur Verfügung stehenden Mittel, die notwendige Ruhe zu erleichtern, um ihnen insbesondere finanzielle Krisen zu ersparen, die schlechte Regierungen zu sein pflegen. Ich beglückwünsche mich zu dem zwischen den Großmächten aufrecht erhaltenen Kontakt, durch den mancherlei Verwicklungen hintangehalten werden. Rußland hat in voller Übereinstimmung mit seinen Verbündeten und seinen Freunden seine Kraft in den Dienst der Erhaltung des Friedens gestellt. Die europäischen Diplomaten hat seit einem Jahr ein gemeinsames Ziel verfolgt und das Ergebnis ist geeignet, überall mancherlei Voreingenommenheiten zu zerstreuen.

Die Lage auf der Balkanhalbinsel.

Serbien und Albanien.

Belgrad, 15. Okt. Der deutsche Gesandte ist angewiesen worden, der serbischen Regierung in freundschaftlicher Weise die Respektierung der Londoner Beschlüsse über die Abgrenzung Albanien anzuraten. Belgrad, 16. Okt. Ein Communiqué der Regierung besagt, daß die serbische Armee Befehl erhalten habe, nicht weiter in Albanien vorzudringen. Die Truppen hätten Befehl erhalten, sich bei eventuellen neuen albanischen Angriffen auf die Verteidigung zu beschränken. In das Kriegsbudget für 1914 sind Mittel zur Beschaffung von 500000 neuen Gewehren zur Bewaffnung aller Altersklassen unter Beschaffung des Verdau- und des Kola-Gewehres eingestellt worden.

Die türkisch-griechischen Verhandlungen.

Athen, 16. Okt. Die „Agence d'Athènes“ meldet: In der gestrigen Konferenz der türkischen und griechischen Delegierten wurden die Einleitung und sechs Artikel des Entwurfes von Reschid Bey beraten. Die Delegierten gelangten schließlich bezüglich sämtlicher Punkte zu einem Einvernehmen. Heute findet eine neue Sitzung statt. Konstantinopel, 16. Okt. Der „Tanin“ publiziert einen äußerst heftigen, an die Athener Adresse gerichteten Leitartikel. Der „Tanin“ sagt: Die verantwortlichen Athener Stellen müssen verstehen, daß jede Geduld ihr Ende findet. Griechenland hat der Türkei bereits jedes erdenkliche Uebel zugefügt. Die Staatsmänner dürfen nicht auf Bedingungen bestehen, welche die Türkei unter seinem Zwange annehmen würde. Als einziges Resultat kann die Haltung Griechenlands ergeben, daß sie die Türkei zwingt, zu feindlichen Maßregeln überzugehen.

Bukarest, 16. Okt. (Eigener Drahtbericht.)

Wie die „Epoca“ ankündigt, wird der Generalsstab demnächst dem Kriegsminister einen Gesetzentwurf zur Reorganisation der rumänischen Kavallerie und Artillerie vorlegen. Die Reform soll sich auf die Erfahrungen, die während des rumänischen Einmarsches in Bulgarien gemacht worden sind, stützen. (Weitere Depeschen siehe Seite 7.)

Politische Prozesse im Reichsland.

(Von unserem Straßburger Mitarbeiter.)

Eben ist der Prozeß Kübler-Hildwein erledigt, und schon stehen wieder eine Reihe interessanter politischer Prozesse im Reichsland bevor. Ehrenbürger Coltin aus Weh hat gegen die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ geklagt, in der ein katholischer Theologe behauptet hatte, Coltin habe sich bei einem Festmahle gelegentlich der Wehr Herz-Jesu-Dikane gerühmt, er habe die Weitergabe der „Scherbenrede“ des Kaisers an den „Matin“ veranlaßt. Es ist bisher unabweisbar geblieben, daß der katholische Theologe der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ der altkatholische Prediger und ehemalige Oblatenpater Dr. Alberti ist, der kürzlich in Frankfurt von Zentrumsanhängern ausgepöflet wurde. Alberti will seine Darstellung beibehalten und nennt als Zeugen mehrere hohe Wehr Geistliche. Der Prozeß verspricht also jedenfalls recht interessant zu werden. — Auch der Leiter eines anderen Wehr Nationalistenblattes, des „Avenir-Rorrain“, wird vor Gericht erscheinen müssen. Der „Avenir“ brachte vor einiger Zeit einen ganz unqualifizierbaren Angriff auf die eingewanderten Altdeutschen im Lande. Die Staatsanwaltschaft hat daraufhin Strafantrag gestellt und es ist zu hoffen, daß dem Heftblatt einmal ein empfindlicher Dentschel erteilt wird.

Im Oberelsaß sollen sich an den Prozeß Kübler-Hildwein eine Reihe weiterer Prozesse anschließen. Die liberale Presse hat sich sogar nach dem Prozeß, in dem zweifelsfrei dargetan wurde, daß die von dem Abg. Kübler im Landtag vorgebrachten Beschuldigungen unwahr sind, fertigt gebracht, in allerlei Andeutungen Frau Hildwein zu verdächtigen. Es soll nunmehr auf dem Klagewege gegen die Verleumder vorgegangen werden. Auch nach dem Ostheimer Schulprozeß hatte sich das Blatt des Reichstagsabgeordneten Dr. Hägg, der „Elfsässer Kurier“, eine Klage zugezogen. Der „Kurier“ hatte seinerzeit das Urteil im Ostheimer Schulprozeß kritisiert, den Vorsitzenden des Rappoltsweiler Schöffengerichts, Amtsgerichtsrat Dr. Greber, als voreingenommen hingestellt und ihm Mangel an Objektivität vorgeworfen. Dr. Greber hatte hierauf Beleidigungsklage gegen den „Kurier“ erhoben. Dieser veröffentlicht nun in seiner Samstagsnummer eine Erklärung des Inhalts, daß sich der verantwortliche Redakteur Adolf davon überzeugt habe, daß er in der Beurteilung des Dr. Greber zu weit gegangen sei, und daß kein Anlaß bestehe, an seiner Objektivität zu zweifeln, ferner, daß er die ausgesprochenen Kränkungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurücknehme.

Recht unangenehme Enthüllungen dürfte auch der Prozeß der christlichen Gewerkschaften gegen den ehemaligen Sekretär des christlichen Textilarbeiterverbandes Köhling bringen, der zu den Sozialdemokraten abgewandert und nun in einer Broschüre allerdings wenig erbauliche Interna aus dem Verbandsarchiv enthüllt.

Ein Prozeß von grundsätzlicher Bedeutung wird am 3. November in Weh zur Verhandlung stehen, die Berufung des Staatsanwalts gegen den Freispruch des Präsidenten des aufgelösten „Souvenir Alliance-Lorrain“, Herrn Jean. Dieser hatte bekanntlich die Vorlegung der Mitgliederliste verweigert, da der Souvenir-Liste politischer Verein sei, und daraufhin einen Strafbefehl erhalten, gegen den er sich an das Schöffengericht wandte. Obwohl bei der Hausauskunft bei Jean so stark politisch belastendes Material gefunden wurde, daß man auf Grund dessen den „Souvenir“ unter der Beschuldigung der Vorbereitung des Hochverrats aufhob, bestätigte das Schöffengericht die Auffassung des Herrn Jean und sprach ihn frei.

Die große Zahl und der Gegenstand dieser politischen Prozesse legt erneut Zeugnis ab, wie hoch noch im Reichslande die Wogen der politischen Erregung und des nationalen Zwistes gehen.

Deutsches Reich.

Lamprecht über den Kaiser und den vierten Stand.

In der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin erscheint eine Schrift Karl Lamprechts „Der Kaiser“. Die Schlusskapitel, die sich mit der geistigen und sozialen Bewegung der Gegenwart befassen, gipfeln in dem Wunsche, es möchte ein Weg gefunden werden, um die positive Einordnung des vierten Standes in den politischen Körper der Nation zu schöpferischem Mitarbeiten zu ermöglichen. Karl Lamprecht sagt an dieser Stelle:

„Es geht nicht an, daß weiteste Kreise des Volkes sich abseits der anderen halten und gehalten werden, selbst wenn man ihrer in höchster Not, zu Schutz und Trutz des Vaterlandes sicher zu sein glaubt. Es ist gegen die Natur des nationalen Staates, es ist gegen die Erfahrungen unserer Geschichte, die uns in den furchtbaren Bauernaufständen von etwa 1430 bis 1525 gelehrt hat, was die Verzwüpfung eines grundlegenden, aber politisch vernachlässigten Standes bedeutet. Für ein verständliches und erzieherisches Verhalten gegenüber dem vierten Stande, das gewiß, soll es erfolgreich sein, Sache größter Beduld sein muß, spricht neuerdings aber auch noch ein weiteres Moment, dessen Bedeutung mehr und mehr ins Gewicht fallen wird: der aufkommende Idealismus. Niemand, der die Verhältnisse kennt, wird dem vierten Stande das Zeugnis verweigern können, daß er noch heute der hart fester Idealismus ist, stärker und wiederstehender, als er es gestern war. Man knüpfe da an, und Wunder werden sich erleben lassen.“

Die gesetzliche Regelung des Waffentragens. Es gewinnt fast den Anschein, als ob die Reichsregierung unter dem Einfluß der Beunruhigung, die in den

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 20 Seiten.

Kreisen der Waffenindustrie über eine gesetzliche Regelung des Waffentragens entstanden ist, einzuweisen von der Einbringung eines Gesetzesentwurfes absehen wollte. Eine solche Absicht würde aber den Ansichten der Mehrheit des Reichstags durchaus nicht entsprechen. Die Parlamente haben zu wiederholten Malen den Wunsch ausgesprochen, daß das Waffentragen gesetzlich geregelt wird, und die Ueberzeugung von einer solchen Notwendigkeit ist in den letzten Monaten nur noch vertieft worden. Kaum ein Tag vergeht, ohne daß die Tagespresse Berichte über Mordtaten und schwere Körperverletzungen veröffentlicht, bei denen man sich fast jedesmal fragt, auf welche Weise denn wohl der Täter in den Besitz der Waffe gelangt ist, von der er, vielfach im Affekt, in unheilvoller Weise Gebrauch machte. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß mancher der zahllosen Kriminalfälle, bei denen der Gebrauch einer Waffe eine Rolle spielte, vermieden wäre, wenn nicht für jedermann die Möglichkeit bestände, sich ohne jede Schwierigkeit in den Besitz einer Waffe zu setzen. Die Bedenken der Waffenindustrie gegen eine reichsgesetzliche Regelung des Waffentragens sind ja an sich begründlich, aber deswegen noch nicht berechtigt. Auf diesem Gebiet müssen die Interessen der Allgemeinheit an erster Stelle stehen, und außerdem kann man durchaus nicht behaupten, daß die Waffenindustrie und der Waffenhandel Schädigungen ausgekehrt wären, wenn für den Erwerb einer Waffe

der Besitz eines polizeilichen Waffenscheins zur Voraussetzung gemacht würde. Keine Behörde kann daran denken, die Ausstellung eines solchen Scheines zu verweigern, wenn ein berechtigter Anlaß zum Erwerb einer Waffe nachgewiesen wird.

Badische Politik.

Fhr. v. Menzingers Uebertritt in die Erste Kammer.

Saut „B. L.“ soll Freiherr von und zu Mentzinger, der bisher als Zentrumsabgeordneter den Wahlkreis Heidelberg-Biesloch in der Zweiten Kammer vertrat, aber nicht mehr kandidiert, anstelle des Grafen v. Helldorf in die Erste Kammer gewählt werden.

Die Wahlparole des Rastatter Zentrums.

Rastatt, 16. Okt. Die „Rast. Zeitung“ teilt folgende Wahlparole des Zentrums mit: „Eine zahlreich besuchte Vertrauensmännerversammlung der Zentrumspartei unserer Stadt hat nach eingehender Erörterung der hiesigen politischen Verhältnisse und der Stellung der Zentrumspartei zu den andern politischen Parteien einmütig beschlossen, von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten abzusehen

und den von den Rastatter Nationalliberalen aufgestellten Kandidaten, Herr Gemeinderat Riederbühl, zu unterstützen.“

Nach dem Wahlschlusse mit der Fortschrittlichen Volkspartei ist der offizielle Kandidat für die Nationalliberalen R. M. Dr. Vogel, der fortschrittliche Kandidat.

Riederbühl hat sich übrigens auf eine Anzapfung hin in seiner Kandidatenrede kirchenpolitisch auf den Standpunkt der Natlib. Partei gestellt; auch hinsichtlich der Jesuiten- und Klosterfrage.

Landtagskandidaturen.

* Staußen, 16. Okt. Der Chef der Nationalliberalen Partei Badens, Herr Geh. Hofrat Rebmann, hat die ihm übertragene Kandidatur für den 15. Landtagswahlkreis (Staußen-Schönau und Freiburg) angenommen.

* Wertheim, 16. Okt. Die Nationalliberalen Partei stellt als Kandidaten für den 73. Wahlbezirk Reichsreiter und Landwirt Michael Kugel in Bettingen auf.

Alles in allem sind 229 Kandidaten aufgestellt: von den Nationalliberalen 56, vom Fortschritt 29, Zentrum 52, von den Konservativen, Bund der Landwirte, Reichspartei usw. 21 und Sozialdemokraten 73. Von den nationalliberalen Kandidaturen werden 44 von der Fortschrittlichen Volkspartei im ersten Wahl-

gang unterstützt und 10 im ersten Wahlgang von keiner Seite unterstützt. In 19 Bezirken unterstützt die Nationalliberalen Partei im ersten Wahlgang die Fortschrittliche Volkspartei.

Landtagswahlbewegung.

* Pforzheim, 16. Okt. Gestern sprach hier in einer großen Versammlung im Saalbau neben Fabrikant Odenwald (Fortschr. Volksp.), der seine Kandidatenrede hielt, Reichstagsabg. v. Payer. Stuttgart. Er wandte sich gegen Zentrum und Konservative und verworf jene Autoritätsprinzip, monach die einen, weil sie aus ihrer Geburt und ihrem Amt dazu den Anspruch erheben, herrschen, die andern blind gehorchen sollen. Die Liberalen seien dagegen der Meinung, daß wir alle Staatsbürger gleiches Recht seien. Sodann übte v. Payer auch Kritik an der Sozialdemokratie als Klassenpartei mit ihrer Neigung in Sport- und Vergnügungsvereinen von dem übrigen Bürgerum. — Namens der Natlib. Partei erklärte Oberamtsrichter Elshäfer, daß sie zum gemeinsamen Kampf entschlossen sei.

Aus Baden.

Ämtliche Mitteilungen.

Aus dem Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat sich bewogen gefunden, dem cand. med. Karl Stiegeler aus Reute, Amt Emmendingen, die nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihm verliehenen königlich preussischen Roien Kreuz-Medaille dritter Klasse, dem Mitglied der Oberrechnungskammer Geheimen Finanzrat Heinrich Brand die nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Ritterkreuzes des Ordens der Württembergischen Krone zu erteilen, dem Landgerichtsdirektor Friedrich Wegler in Mannheim zum Landgerichtspräsidenten dafelbst und dem Regierungsbaumeister Hermann Wieland unter Verleihung des Titels Baupinspector zum zweiten Beamten der Wasser- und Straßbauverwaltung zu ernennen.

Das Großh. Ministerium des Innern hat den Hilfslehrer Alexis Regill an der Goldschmiedeschule in Pforzheim zum Fachlehrer dafelbst ernannt.

Es wird eine Bekanntmachung veröffentlicht, die Neuwahlen zur Zweiten Kammer der Ständeversammlung betreffend.

— Karlsruhe, 16. Okt. Aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers hat das Ministerium des Innern auf Grund der ihm übertragenen Begnadigungszuständigkeit in 45 Fällen Strafmäßigkeit, Strafmäßigkeit und Strafaufschub auf Wohlverhalten eintreten lassen.

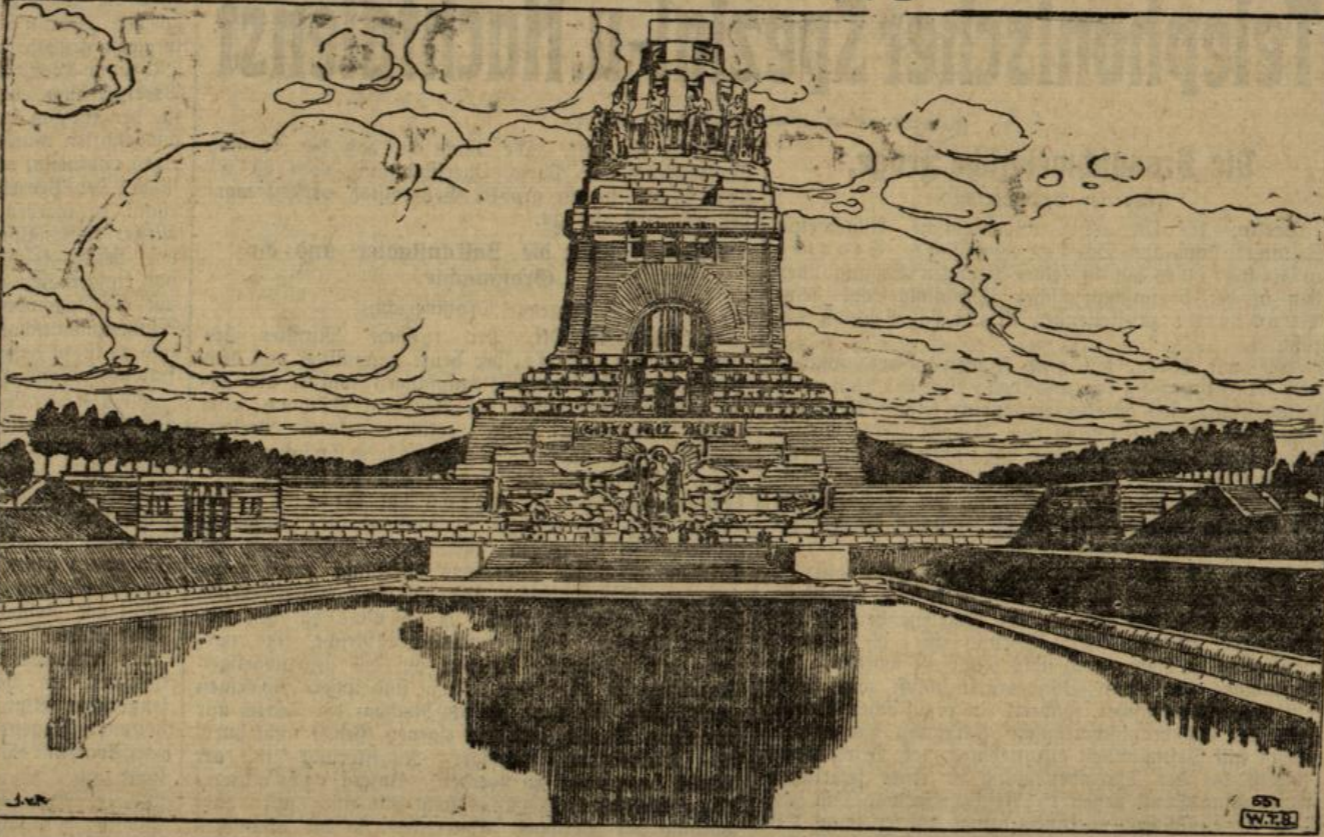
— Karlsruhe, 16. Okt. Das königliche Generalkommando des 14. Armeekorps hat dem Ministerium des Innern mitgeteilt, daß die Truppen des Armeekorps während der diesjährigen Herbstübungen in den Quartieren von der Bevölkerung überall gut aufgenommen worden sind. Ganz besonders ist das große Entgegenkommen der Gemeinden beim Beziehen von Quartieren dankbar empfunden worden. Das Generalkommando hat gleichzeitig gebeten, den Gemeinden und den mit der Bearbeitung der Einquartierung befaßten Behörden seinen Dank zu übermitteln.

— Durlach, 16. Okt. Verhaftet wurde ein hier wohnender Mehrfahrender der Firma Gierich-Gitteringen wegen Unterschlagung. Er soll Rechnungen gefälscht und diese im ganzen Bezirk einfortgeschickt haben. Seiner Firma ist dadurch ein Schaden von 5000 bis 6000 A entstanden.

D. Gröchingen, 16. Okt. Der Gesangsverein „Eintracht“ veranstaltete am Sonntag unter der Leitung seines verdienstvollen Dirigenten, Hauptlehrer Eugen Jg aus Karlsruhe, ein Konzert, zu dem Frauentelema Kärcher-Karlsruhe als Solistin gewonnen war. Den Anfang machte die Instrumentalmusik Kapelle Durlach durch Vortrag eines wohl gelungenen Musikstückes. Dann legte der Verein Zeugnis von seinem Können ab, indem er einige Chöre und Lieder zum Vortrag brachte. Frauentelema Kärcher erntete für ihre ausgezeichneten Leistungen lebhaften Beifall und mußte sich zu einer Dreingabe entschließen. Aber auch ein Duett, gesungen von den Damen Kärcher und Jg, erntete hürmischen Beifall. Nach einer Dreingabe der beiden Damen folgte dann der Männerchor mit Blasorchester, bei dem sich die Instrumen-

Das Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig.

Am 18. Oktober 1913, also am 100. Jahrestage der Niederwerfung der französischen Fremdherrschaft, wird in Leipzig das Riesendenkmal eingeweiht werden, das ein gigantischer Denkstein für die gefallenen Helden, ein Ruhmesmal für das Deutsche Volk und ein Mahnzeichen für künftige Geschlechter sein soll. Das Denkmal, das sich auf dem Thonberg an der Stelle erhebt, wo Napoleon seine Niederlage erlitt, dankt der Opferwilligkeit des gesamten deutschen Volkes seine Existenz. Aufgerufen vom Deutschen Patriotenbunde, dessen Begründer Kammererrat Clemens Thieme mit echt germanischer Begeisterung für das große Werk in nimmer rastender Sorge die Wege geebnet hat, hat das deutsche Volk, jeder nach seinen Kräften, dazu beigetragen, dieses Denkmal errichten zu lassen, dessen Gesamtkosten sich auf rund sechs Millionen Mark stellen. Hier kam das Zehnpfennigstück des armen Mannes zu den Zehntausenden, welche Deutschlands Fürsten gaben und hinter den Deutschen des Inlandes blieben die Stammesgenossen im Ausland nicht zurück. Gilt doch auch für sie das Denkmal als Symbol dessen, was ein um seine Unabhängigkeit kämpfendes Volk zu leisten vermag. Neben den freiwilligen Spenden aber ist es namentlich der sächsischen Lotterie zu danken gewesen, wenn speziell in den letzten Jahren, wo das Geldbedürfnis rapide stieg, reichere Mittel in den Baufonds strömten. 15 lange Jahre hat es nach dem ersten Spatenstich, den Kammererrat Clemens Thieme am 18. Oktober 1898 tat, gedauert, bis jetzt die Einweihung erfolgen kann. Die Ausführung des Denkmals hatte der bekannte Berliner Architekt Professor Bruno Schmitz-Charlottenburg erhalten, dessen Entwurf bei dem Wettbewerb der Preis zugesprochen wurde und der auch in dem Skizzenbuch bereits eine architektonische Großart vollbracht hat.



Das Denkmal ist mit 90 Meter Höhe das größte Denkmal, das sich auf deutschem Boden erhebt, es wirkt aber zugleich in seiner Breitenentwicklung auf den Besucher wie ein Bild uraltdäuischer deutscher Kraft. Die beiden Terrassen, die an die Cyclopeenzeit erinnernden mächtigen Mauern verstärken diesen Charakter noch, und die Riesengestalt des Erzengels Michael, von Kriegesfurchen und Siegesadlern geleitet, ist ebenfalls ein Sinnbild deutscher Stärke, die zum Juxor teutonius werden kann. Der alte deutsche Schlachtkruf „Gott

mit uns“ ziert den eigentlichen Fuß des Denkmals und gibt, wie um vor Selbstüberhebung zu warnen, dem Betrachter der Schlachten die Ehre. Hinter dem Michaels-Relief führen gewaltige Steintreppen in den Oberbau des tempelartig gestalteten Denkmals. Eine gewaltige 60 Meter hohe Kuppelkappe wölbt sich vor uns, deren unterer Teil zu einer Krypta ausgestaltet ist. Acht Kuppelrippen, in die je eine 5 Meter hohe Schiffsmaße eingemeißelt ist, und zu deren beiden Seiten zwei tiefsche Kriegergestalten die Totenwacht halten, fügen die Krypta und tragen andererseits die Gallerie, welche die Kuppelkappe oberhalb der Krypta umzieht. Gleichsam als Symbol dafür, daß die Seelen der Gefallenen nicht im dunklen Grabe bleiben, ist die Dede der Krypta nicht geschlossen, vielmehr geht diese oben gleich in die Riesentreppe über, die von vier gewaltigen Pfeilern getragen wird. An diese Pfeiler lehnen sich stehende allegorische Kolossalfiguren, die die Haupttugenden des deutschen Volkes, Tapferkeit, Begeisterung, Opferfreudigkeit und Glaubensstärke verkörpern. Wendeltreppen führen in den Pfeilern zur oberen Gallerie und damit zum Oberbau empor, dessen ornamentale Wirkung nach außen verlegt ist, um durch den bloßen Anblick den kommenden Geschlechtern als Mahnzeichen

zu dienen. Zwölf gewaltige Kriegergestalten stehen hier als Schützer der Freiheit.

Die Steine, 12 000 Kubikmeter Granit, stammen aus den Steinbrüchen von Buscha bei Leipzig und wiegen zum Teil 300 Zentner. Ein einziger solcher Stein wogte 700 Zentner. Kein Wunder, daß die Gesamtlasten sich so hoch stellen. Die großen Pfeiler bestehen aus Beton, wozu rund 100 000 Kubikmeter gebraucht wurden. Allein an Zement sind 300 000 Zentner verwendet worden. Wollte man diese Masse in einen Güterzug verladen, so brauchte man dazu 1500 Doppelwagen oder einen Güterzug von rund 15 Kilometer Länge. Das Holzwerk der für die Baugerüste verwendeten Balken würden aneinander gelegt eine Linie von Leipzig bis Breslau bedecken.

Am 18. Oktober wird nun das gewaltige Bauwerk, kein Denkmal zur Verhöhnung des niedergeworfenen Feindes, sondern eine Irminul in Sinne Maris Ardis, seiner Bestimmung übergeben werden, und von seiner Innre wird der Blick sich auf die weithin sich dehnde Walfahrt richten, auf der vor 100 Jahren nicht unioist Ströme von Blut für die Befreiung Deutschlands und der Welt vom Joch des fremden Eroberers geflossen sind.

Unsere heutige Nummer enthält die Literaturbeilage Nr. 7.

Episoden aus der Völkerschlacht bei Leipzig.

Von Hptm. a. D. G. v. D. Düsseldorf. (Nachdruck verboten.)

III.

Uebertritt der Rheinbundtruppen bei Baunsdorf. Infolge des am 8. Oktober 1813 zu Nied geschlossenen Vertrages zwischen Oesterreich und Bayern war letzteres der gegen Napoleon gerichteten Allianz beigetreten und hatte seinen vom Grafen Brede befehligten Hilfstruppen ein österreichisches Korps angegliedert, um in Gemeinschaft mit diesem den Franzosen die voranschreitende Rückzugstraße zu verlegen. Schon bald nach dem Waffenstillstand waren einzelne Truppenteile zu den Verbündeten übergegangen, wie z. B. zwei westfälische Husarenregimenter unter dem Obersten von Hammerstein Ende August bei Reichenberg i. Schl. zu den Oesterreichern. Aber auch die noch in den Reihen der französischen Korps stehenden Hilfstruppen der Rheinbundfürsten kämpften nur mit halbem Herzen für den Machthaber, dem ihre Herrscher zur Heeresfolge gegen ihre deutschen Stammesbrüder verpflichtet waren. Da die französischen Korpsführer diesen unfeindlichen Mitteldämpfern seit den erwähnten Vorfällen nicht mehr recht trauten und ihnen gern derartige Stellungen zuwiesen, wo sie die Austanen aus dem Feuer zu holen hatten, wie die Württemberger bei Wartenburg, so war die Erbitterung über diese unwürdige Gefolgschaft aufs höchste gesteigert. Kein Wunder also, wenn die verantwortlichen Führer der Hilfstruppen von ihren Landesherren angewiesen wurden, im Interesse des eigenen engeren Vaterlandes selbständig auf die Erhaltung der ihnen anvertrauten Truppen bedacht zu sein. So antwortete der sächsische General Bessing seinem Vorgesetzten, dem General Bordehouit, als dieser ihm am Nachmittage des 18.

nordöstlich Probstheida befahl, mit seiner Kürassierbrigade eine russische Reiterabteilung anzugreifen, er könne den Befehl wegen allzu großer Müdigkeit seiner Pferde nicht ausführen.

Erst um halb drei nähert sich der Kronprinz von Schweden von Breitenfeld her über Tauscha dem ihm zugewiesenen Angriffsfeld zwischen dem fünf Kilometer südöstlich Leipzig gelegenen Baunsdorf und dem drei Kilometer nördlich dieses Dorfes an der Parthe liegenden Schönfeld. Die kronprinzliche Armee bestand aus dem dritten preussischen Armeekorps unter General von Bülow, den russischen Korps Winklingerode und Woronzow sowie den drei Divisionen der schwedischen Armee. Zu letzterer gehörten auch ein englisches Husaren-Regiment, 250 britische Infanteristen und eine sog. Congrewoische Katetenbatterie, ferner ein herzoglich Dessauisches Infanteriebataillon. Dazu hatte Blücher dem Kronprinzen das russische Korps Langeron seiner Schlesienschen Armee zur Verfügung gestellt.

Den südlicheren Teil seiner nach Osten gerichteten Stellung bei Baunsdorf hatte Marschall Ney durch das aus der Division Durutte und der sächsischen Division von Zeschau bestehende Korps Reynier besetzen lassen. Schon gegen Mittag war die sächsische leichte Reiterbrigade, das Husaren-Regiment von Fabrici und das Mlanen-Regiment Prinz Clemens sowie das leichte Infanteriebataillon Sahr, die Requirier von dem an der Tauschaer Straße gelegenen Bornert Heiterfeld gegen die Parthe vorgehoben worden, zu dem dieses Heiterfeld zwei Kilometer östlich Schönfeld überschreitenden russischen Korps Langeron übergegangen, nachdem sie kurz vorher von übermächtigen Kosakenabteilungen vorworfen waren. Nur die zu dieser Abteilung gehörende sächsische reitende Batterie Birnbaum galoppierte wieder zu ihrer bei Baunsdorf befindlichen Division zurück. Die übergegangenen Truppen wurden dem nördlich der Parthe stehenden Korps Dord zugewiesen.

Fast zu derselben Zeit geht auch die württembergische Brigade Jäger zu Pferde unter General Normann,

der von dem Ney unterstellten Korps Marmont gegen die Partheübergänge aufklären sollte, zum Korps Langeron über, als sie von einer überlegenen Abteilung der Kosaken Wladow umschwärmt wird. Die Württemberger, noch etwa 550 Mann, wurden durch Kosaken nach dem südlichen Teile des Gefechtsfeldes gebracht.

Gegen drei Uhr nachmittags entwickelt General Bülow auf Befehl des Kronprinzen von Schweden seine vorberste Brigade zum Angriff auf das von der österreichischen Division Bubna der südlicher stehenden Kolonne Bemignen nur zum Teil erklärte Baunsdorf, das von einem Bataillon der Division Durutte und zwei Kompagnien des sächsischen leichten Infanteriebataillons hartnäckig verteidigt wurde. Unter dem Schutze der Kavallerie des Generals von Oppen läßt Bülow zwei russische Batterien und die preussische Fußartillerie Nr. 5 etwa tausend Meter östlich Baunsdorf das Dorf unter Feuer nehmen. Bald gefell sich auch die englische Congrewoische Katetenbatterie hinzu, deren verheerende Wirkung den Franzosen noch nicht geläufig war. Kaum sind die ersten Bahöine der ehernen Brummer verfallen, da setzen sich auch schon die linken Flügelbataillone der Brigade des Prinzen Ludwig von Hessen-Homburg, das 2. des 3. ostpreussischen sowie die beiden Bataillone des 4. Reserve-Regiments — der Stammtruppe des Infanterie-Regiments Freiherr von Sparr (3. westfälisches) Nr. 16 gegen Baunsdorf in Bewegung. Mit Hilfe des weiter links eingreifenden 6. österreichischen Jägerbataillons der Division Bubna wird die Befestigung aus dem Dorfe vertrieben und mit Unterstützung der auf Kartätschenschußweite vorgepostierten Artillerie mittamt der dahinter in Reserve stehenden Division Durutte nach dem 1 1/2 Kilometer weiter rückwärts gelegenen Seltershausen zurückgeworfen. Diese beim Korps Reynier entstehende Verwirrung benutzen die beiden Brigaden Brause und Ruffel der sächsischen Division, um mit ihren beiden reitenden Batterien in einer Stärke von etwa 3000 Mann und 19 Geschützen zu den Verbündeten überzugehen. Nur etwa 600 Mann ver-

mohte der sächsische Divisionskommandeur, General von Zeschau, dem der in Leipzig befindliche König Friedrich August auf seine Anfrage betr. ev. Uebertritt: eine unbestimmte Antwort erteilt, durch persönliches Eingreifen entgegen dem selbständigen Beginnen seiner Brigadekommandeure zum Korpsführer, dem General Reynier, zurückzubringen.

Charakteristisch ist der Empfang, den den neuen Bundesgenossen seitens der drei Monarchen zuteil wurde. Während Jar Alexander die beiden sächsischen Generale mit begeisterten und schmeichelhaften Worten begrüßte, meinte der gutmütige Kaiser Franz in seinem unversäulichten Wiener Dialekt: „Habens halt endlich a so gefescht gemacht wie mir!“ Und König Friedrich Wilhelm äußerte mit begrifflicher Zurückhaltung: „Haben etwas lange auf sich warten lassen!“

Entgegen den Behauptungen der französischen Geschichtsschreiber, die dem Uebergang der verhältnismäßig schwachen Verbände der Sachsen und Württemberger den ungünstigen Ausgang der Riesenschlacht zuschreiben mochte, war Napoleon sofort in der Lage, das inzwischene von den beiden Bataillonen des 4. Reserve-Regiments eroberte Seltershausen durch die beim Rebenkorps Souham als Rückhalt stehende Division Delmas und die dorewilt wieder geordnete Division Durutte den Preußen wieder zu entreißen. Bei diesem übermächtigen Vorstoß wird die Artillerie Willows sogar derart mitgenommen, daß sie für den weiteren Kampf überhaupt nicht mehr in Frage kommt. Erst in den Abendstunden gelingt es dem Kronprinzen von Schweden, am linken Flügel seiner Armee durch das Feuer der gesamten russisch-preussischen Artillerie und durch energisches Vorgehen der beiden andern Bataillonen der russischen Korps Winklingerode und Woronzow zwischen Bülow und der nördlich bei Schönfeld an der Parthe stehenden russischen Armeebteilung Langeron die verzweifeltsten Gegenangriffe der Korps des Marschall Ney nach Wiedereroberung von Seltershausen und Wegnahme des südlich davon gelegenen Dörfchens Stütz zurückzujeweißen.

Musikkapelle Durlach der nicht leichten Aufgabe mit...

Mannheim, 15. Okt. Die etwas eigenartige Ver...

Der Großherzog traf gestern abend 8.28 Uhr, von...

Aus dem Stadtkreis.

Der Großherzog traf gestern abend 8.28 Uhr, von...

Befichtigung des neuen Hauptbahnhofes. Nächsten...

Städtische Straßenbahn. Der Probebetrieb auf der...

Ausstellung der Handarbeiten der Großherzogin...

Überbergen, 16. Okt. Als das jährliche Schützen...

Radolfzell, 16. Okt. Zu dem Familien-

Engen, 16. Okt. Die Maul- und Klauen-

Drohschiffenordnung. Mit Genehmigung des Groß...

Erweiterung des Sprechsaals. Von jetzt ab ist...

Höhenfeuer zum Gedächtnis an die Völkerschlacht...

Gedächtnisfeier zur Erinnerung an die Völkerschlacht...

Auszeichnung. Wie der württembergische „Staats-

91. Geburtstag. Fräulein Josephina Nagel,

Die Handelshochschule, die in der kommenden...

Der „Schmitt“, das bekannte Weinrestaurant, hat...

Erweiterung von Eisenbahnen. Das Groß...

Unfall. Gestern früh verunglückte am Südwest-

Veranstaltungen, Vereine und Vorführungen.

Liederabend Lily Koenen. Heute Freitag, den 17.

Im Arbeiterbildungsverein sprach am Montag...

Standesbuch-Auszüge.

Eheausgabe. 15. Oktober: Fried. Brum von...

Todesfälle. 15. Oktober: Karoline Stöck, alt...

Geburten. 11. Oktober: Luise Frieda, Vater Rudolf...

Beerdigungszelt und Trauerhaus erwachsener...

Schule und Kirche.

Adelsheim, 16. Okt. Die unter dem Vorh...

Ritualmord).

(Von B. Fred.)

Das grauenvollste aller Mordtaten, das je eine Rasse...

In Kiew, im dunkeln Rußland, ist der Prozeß. Der...

Hintergrund von Verhandlung und Prozeß, Schuld...

Diesmal in Kiew soll's, wie man hört, ein Pst...

kommen kann, so dürfte man die Blossierung eines...

Wir entnehmen diesen Artikel mit Erlaubnis des...

Royal Worcester Corsets

Der Spezial-Katalog dieser Corsets wird auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Wir übernehmen den Alleinverkauf für Karlsruhe der amerikanischen Royal Worcester-Corsets und Bon Ton-Corsets beide bekannt durch hervorragende Passform und Qualität. Die Einlagen dieser Corsets sind garantiert rost- u. bruchfrei.

Bon Ton Corsets

Spezialform: „Free Hipe Bone“, die moderne freiliegende Hüftenform.

Einige Modelle:

ROYAL WORCESTER NON-RUSTABLE
Modell 400
Halbhöhe Form, weiß Satin, mit Spitzen-Garnitur und 4 Strumpf-Haltern **750**

ROYAL WORCESTER NON-RUSTABLE
Modell 546
Für starke Damen, weiß Drell, mit Stickerei-Garnitur und 4 Strumpf-Haltern **1050**

ROYAL WORCESTER NON-RUSTABLE
Modell 566
Lange Zwickelform, extra starke Einlagen, weiß Koutil und 6 Strumpf-Haltern **1350**

BON TON NON-RUSTABLE
Modell 960
Spezial-Modell für starke Figuren, halbhoch, nach unten lang, la weiß Koutil, mit 6 Strumpf-Haltern **1900**

BON TON CORSETS
Modell 843
Spezial-Modell für schlanke Figuren, Hüfte druckfrei, la weiß Koutil m. Stickerei-Garnitur und 6 Strumpf-Haltern **2100**

Wir bitten um Beachtung unseres Spezialfensters.

Herrmann Tietz.

Offene Stellen

Für kleinen Haushalt gesucht sofort od. 1. Nov. ordentl. Mädchen mit guten Zeugnissen, das waschen, bügeln und etwas kochen kann. Wollfeste 6, 3. Stod.

Fließiges Mädchen, das kochen u. auch die übrigen Hausarbeiten verrichten kann, per 1. Nov. gesucht. Näh. Birkel 30, Dinterb., 2. Stod.

Ein tüchtiges Mädchen, welches kochen kann, wird sofort gesucht bei hohem Lohn. Gasthaus „Zur Blume“, Durlach.

Kontoristin und Kassiererin

von feinem hiesigen Spezial-Geschäft zum Eintritt vor bald oder später gesucht. Nette Handschrift erwünscht. Schriftliche Offerten mit Zeugnissabschriften, Photographie und Gehaltsansprüche unter Nr. 3693 ins Tagblattbüro erbeten.

Ein anständiges Mädchen

bei guter Behandlung und hohem Lohn für Küche u. Hausarbeit per 15. Oktober gesucht. Train-Kantine, Durlach.

Ordentliches, einfaches Mädchen kann das Kochen gründl. erlernen. Gasthaus zur „Goldenen Krone“, Amalienstraße 16.

Ein jüngeres Mädchen für leichte Maschinen- u. Handarbeit für sofort gesucht. Zu erfragen Marautstraße 1.

Ein ehrliches, fleißig. Mädchen, das etwas kochen u. bügeln kann, findet bei kleiner Familie sofort oder später Stelle. Kaiserstraße 41, 2. Stod.

Ein besseres, gewandtes Mädchen od. Frau wird für Hausarbeit in den Vormittagsstunden gesucht. Eintritt sofort. Adlerstraße 20, 3. Stod.

Tüchtiges Mädchen, das selbständig arbeitet und etwas kochen kann, auf 1. Nov. gesucht. Amalienstraße 42a, 1. Stod.

Verkäuferinnen zur Aushilfe.

Geübte Verkäuferinnen finden für November und Dezember Anstellung bei **F. Wilhelm Doering, Ritterstraße.**

Vertrauensposten

zu vergeben für Karlsruhe und Umgebung an seriösen, pflanzlichen, soliden und fleißigen Mann. Es handelt sich um Beforgung von Geldeinzügen und Vermittlung von Geschäften für großes, volkswirtschaftliches Unternehmen. Kleine Kautions wird verlangt. Offerten mit Lebenslauf und Angabe von Referenzen erbeten unter Nr. 3643 ins Tagblattbüro.

Gesucht

auf 1. Nov. od. früher als Köchin ein tüchtig. gutempfohl. Mädchen, das selbständig gut bürgertl. kochen kann und Hausarbeit übernimmt. Näheres Bismarckstr. 73, 3. Stod.

Mädchen

Gesucht auf 1. November ein welches kochen kann u. etwas Hausarbeit übernimmt. Waldstraße 43, 2. Stod.

Mädchen

für alle häusl. Arbeiten sofort gesucht. Durlach, Hauptstr. 16.

Mädchen gesucht

für Hausarbeit u. Sonntags zum Servieren. Näheres zu erfragen im Tagblattbüro.

Gesucht

eine tüchtige, gutempfohlene Putzfrau für jeden Sonntag vormitt. Zu erfragen Bismarckstr. 73, 3. St.

Aushilfskellnerin

für Samstag u. Sonntag dauernd gesucht. Zu erfr. im Tagblattbüro.

Monatsdienst

sofort zu vergeben: Augustastr. 20, 3. Stod., rechts.

Lohnende Beschäftigung.

Durch Reparieren von Puppen findet jemand leichten Verdienst bei **F. Wilhelm Doering, Ritterstraße.** Angebote zwischen 8 und 10 Uhr morgens.

Männlich

Ein bei Kolonialwarenhändlern bekannter Herr findet geeignete Stellung als **Verwalter** eines Betriebes. Kautions erforderlich. Angebote unter Nr. 3710 ins Tagblattbüro erbeten.

Tüchtiger Außenbeamter von der Generalagentur einer der größten Lebensversicherungsanstalten zur Bearbeitung des hiesigen Platzes gesucht. Offerten unt. Nr. 3653 ins Tagblattbüro erbeten.

Verwalter

für Fabrikverlage gesucht. Kautions von 500 M. notwendig, die jedoch betreffendes selbst freierhalten kann. Günstige Gelegenheit, um sich selbständig zu machen. Auch für pensionierte Beamte geeignet. Offerten unter Nr. 3709 ins Tagblattbüro erbeten.

Schuhmacher gesucht

aufser dem Hause. Red. Aricastraße 167.

Heizer

welch. nebenbei die Zentralheizung einer Villa beorgen kann, gesucht. Zu melden Wollfeste 45, 12-2 U.

Kellnerlehrling.

Anfängl. Junge kann sofort in feines Café als Lehrling eintreten. Schriftl. Offerten unter Nr. 3696 ins Tagblattbüro erbeten.

Lehrling

mit guter Schulbildung gegen Vergütung. **Badische Treibriemen-Industrie Schmidt & Cassin.**

2-3 Burschen

von 15-17 Jahren sowie einige Frauen finden lohnende Beschäftigung: Paulstraße 6, parterre.

Wer häusliche, schriftl. Arbeiten, Fabrikation, lohn. Agentur, Verkaufsstellen usw. sucht, verlange gratis Prospekt von **Hr. Nagmann, Stuttgart 37.** Viele Dankschreiben.

Stellen-Gesuche

Anfängerin sucht vor sofort oder später Stelle als Stenotypistin u. Maschinenschreiberin. Offert. unt. Nr. 3711 ins Tagblattbüro erbeten.

Braves Mädchen vom Lande sucht Stellung für Küche u. Hausarbeit per 1. November. Zu erfr. Quisenstraße 87, 2. Stod., links.

Besseres Mädchen, sucht Stelle

am liebsten in einem Offiziershaus vor sofort oder später. Offerten unter Nr. 3702 ins Tagblattbüro erbeten.

Fraulein, das gut mit Stundlohn umzugehen versteht, sucht Stellung in Laden, gleich welcher Branche. Offerten unter Nr. 3722 ins Tagblattbüro erbeten.

Fräulein,

welches perfekt im Schneidern ist, sucht Stelle als Direktrice oder nimmt Kunden zum Ausnähen an. Offerten unter Nr. 3717 ins Tagblattbüro erbeten.

Anfängl. braves Mädchen von auswärts, das gut im Nähen und Kochen bewandert ist, sucht Stelle, am liebsten als Zimmermädchen. Schriftl. Offerten unter Nr. 3695 ins Tagblattbüro erbeten.

Bügeln

aufser dem Hause gesucht. Offert. u. Nr. 3694 ins Tagblattbüro erbeten.

Männlich

Junger Schneider

sucht Arbeit, am liebsten bei einem Stillemeister auf Großküch. Offert. u. Nr. 3701 ins Tagblattbüro erbeten.

Schildermaler

Stommel, Kapellenstr. 56

Patente

Anmeldung, Verwertung. P. Koch, Ing., Villigen

Damenhüte.

Reiche Auswahl in neuesten Filz-, Velour-, Velpel- und Fantasie-Hüten, alle Putzartikel billigst, chic garnierte Hüte i. jed. Preislage. Modernisieren rasch u. preiswert: **Kaiserstraße 235 III.**

Perfekte Damenschneiderin,

welche 15 Jahre im Ausnähen, fertigt jede Art von Damengarderobe, vom einfachsten bis zum feinsten Genre, auch Anabenanzüge, bei mäßigem Preise an. Besteht. Kommt zur Androben u. Haus. Karte genügt. **Hr. Hofmann, Bachstraße 57, 3. Stod.**

Tüchtige Schneiderin empfiehlt sich im Ausnähen, auch nach auswärts. Zu erfragen bei **Schmidt, Douglasstr. 22, Seitenstr. 3. Stod. Telefon 2200.**

Bügeln

aufser dem Hause gesucht. Offert. u. Nr. 3694 ins Tagblattbüro erbeten.

Männlich

Junger Schneider

sucht Arbeit, am liebsten bei einem Stillemeister auf Großküch. Offert. u. Nr. 3701 ins Tagblattbüro erbeten.

Schildermaler

Stommel, Kapellenstr. 56

Patente

Anmeldung, Verwertung. P. Koch, Ing., Villigen

Erste Mannheimer Versicherung gegen Ungeziefer

Gegründet 1900. Inhaber: **Eberhard Meyer,** konzessionierter Kammerjäger, Karlsruhe, Geschäftsst.: Gg. Wackenhut, Georg Friedrichstraße 16, weitere Annahmestelle: Kaiserstraße 93, parterre. Telefon-Anruf Dahringer Nr. 2977. **Beseitigt Ungeziefer jeder Art unter weitgehendster Garantie.**



Herbststürme.

(Von unserem ständigen Korrespondenten.)

D.B. Wien, Mitte Oktober.

Wohin steuern wir? Das weiß wohl niemand von unseren verantwortlichen Staatsleitern, deren wir ja leider Gottes eine schwere Menge haben, zu sagen. Wie soll es da der simple Untertanenverstand enträtseln können? Die Wege unserer seltsamen Politik werden immer verschlungener. Das gilt natürlich vor allem und noch immer für die auswärtige, an deren Spitze unerschütterter Graf Berchtold steht. Es ist wahr, daß die Balkanereignisse nicht die mindeste Rück- sicht auf seine staatsmännischen Pläne und Konzepte nehmen. Es ist förmlich, als ob sie sich verschworen hätten, immer seine und nur seine Kreise zu stören. Raum erhebt er die Forderung nach ungemindertem Fortbestand irgend eines Statusquo, und im Handumdrehen ist er befähigt, Raum stellt er irgend eine Intervention oder Revision als unausweichlich in nahe Aussicht, so vollziehen sich die Entwicklungen in früh- licher Unbestimmtheit in der entgegengesetzten Rich- tung. Die jüngste Phase auf dem Balkan z. B. konnte auch niemand vorhersehen, am allerwenigsten Seine Exzellenz, der österreichische Minister des Auswärtigen. Welche Verlegenheiten hat Albanien, dieses Hüftschel- und Sorgenkind unserer Politik, schon unmittelbar nach seiner künstlichen Erschaffung bereitet? Allerdings — man hat die Albaner aus diesem Terrain, das ihnen Lebensbedingung war und Ernährungsmöglichkeit bot, am grünen Tisch vertrieben und die fruchtbarsten Gebiete des neuen Staates den Serben zugeworfen. Begreiflich also, daß sie sich erheben, und in ihrer Majorität ihr vermeintliches Recht zurückzuerobern. Was vom Standpunkt der Londoner Konferenz freilich nachträglich ist. Die Albaner also sind Revo- lutionäre, und unsere völkerrücksichtigen Sympathien gehören Serbien oder sollen ihm wenigstens in die- sem Falle gehören. Welches Dilemma! Und welche neuen Rätsel gibt die bedrohliche Zuspitzung des griechisch-türkischen Konflikts auf. Auch in Bulgarien soll es sich sicherer — wiewohl offiziell abgelehnten Ver- nehmen nach — wieder bedenklich richten. Armer Graf Berchtold! Er ist wirklich in einer wenig be- deutenden Lage. Wir Völker freilich noch weniger. Denn wir Aermsten zahlen ja die Folgen dieser perma- nenten und bedauerlichen Desorientiertheit.

Beobachter der Wiener Entree zwischen dem serbischen Ministerpräsidenten und Berchtold wollen fest- gestellt haben, daß Herr Pašić sich im amtlichen Ver- kehre mit unseren Behörden nur auf das Maß des unumgänglich Notwendigen beschränkte. Nichtsdesto- weniger fobeln unsere Offiziere von einer neuen Aera, von der Vorbereitung wirtschaftlicher Zugeständnisse, denen dann automatisch eine politische Wiederannähe- rung folgen würde. Ich fürchte, soweit sind wir noch lange nicht. Selbst wenn die Ballplatz-Beiden in- zwischen keine erneuten — Ungeheuerlichkeiten begehen sollten (was aber nicht anzunehmen ist), müßte zunächst der Ausgang der jüngsten Balkan-Konflagrationen abgewartet werden, ehe eine einigermaßen verlässliche Perspektive möglich scheint. Derzeit ist noch oder wie- der alles im Fluß. Und was die wirtschaftliche Einigung mit Serbien, die Vorbedingung besserer Handels- verträge betrifft, so hat man es zu oft erlebt, daß auch die eminentesten Staatsinteressen vor der Macht der Großagrarier, die bisher die Vieh- und Fleischzufuhr aus Serbien verhielten, die Segel streichen mußten. Man kolportiert, es bestעה die Absicht, Serbien die

Einfuhr eines gewissen Quantums Fleisch, und die Durchfuhr von lebendem Vieh nach Italien zuzugestehen. Möglich ist es ja schließlich, daß sich unter der Wucht der Tatsachen auch in diesem Staat das Vernünftige und Notwendige endlich durchringt. Die hohen Generale — ein paar zivile Minister waren auch dabei — sind dieser Tage zusammen- getreten, um in Form einer gemeinsamen Minister- beratung die Kosten des vergangenen Balkanabenteu- ers zu liquidieren und die erforderlichen Mehr- aufwendungen für militärische und maritime Zwecke in den nächsten Jahren festzustellen. Diese gemein- same Ministerberatung dauerte ungewöhnlich lange — bis spät in die Nacht hinein —, woraus hervor- geht, daß sich selbst diese militärisch und patriotisch tief empfindenden Herren über den Ernst der Lage keinen Täuschungen hingaben. Die Summen und der Ver- teilungsmodus, auf den sie sich schließlich einigten, sind noch exorbitant genug, und die Sitzungen der De- legationen, in denen über diese enormen Aufwendungen Beschluß gefaßt werden soll, werden, fürchte ich, noch ein wenig länger dauern, als diese in die Nacht hinein reichende Ministerkonferenz. Gar nicht zu reden von dem dann erst erforderlichen Votum der beiden Parla- mente, wo es ohne die ärgsten Erschütterungen, viel- leicht Umwälzungen aus diesem Anlaß kaum abgehen wird. Verlangt man doch von den ausgesprochenen und bedrängten Völkern Oesterreichs im Zeitraum der nächsten fünf Jahre alles in allem beinahe eine Mil- liarde Kronen — wenn es dabei bleibt, und das ein Jahr nach der Bewilligung des neuen Wehrgesetzes, das bereits die Kosten der Wehrpflicht wesentlich er- höhte. Und das in demselben Staat, der für die dringendsten kulturellen Forderungen keinen Heller übrig hat, der seine Hochschulen und Volksfahrts- anstalten verarmen läßt, seine Professoren und Künstler ins Ausland jagt, seine Beamten sogar der Not und Verzweiflung in die Arme treibt. Das wird böses Blut machen, und niemand vermag heute zu sagen, zu welchen Ergebnissen diese förmlich selbst- mörderische Kräftigung und Großmachtpolitik noch füh- ren kann. Die Staatsbeamten sind die ersten, die sich rühren und ihre eigenen Interessen in die Hand nehmen. Sie haben sich dieser Tage über alle trennenden Unterschiede hinweg in einer großangelegten Organi- sation gefunden und eine äußerst drohende Sprache gegen die Regierung und die Parteien geführt, die das Ansleben der neuen Dienstpragmatik mit ihren erhöhten Beamtenbezügen von der gegenwärtig aus- sichtslosen parlamentarischen Erledigung des Finanz- planes abhängig machten. Auch die jüngste Reichsrats- ergänzungswahl in Wien ist ein Wetterzeichen. Die Christlichsozialen, denen das Odium einer stillschweigen- den Regierungspartei anhaftet, konnten das noch vor wenigen Jahren zu ihrem sicheren Besitzstande ge- hörende Mandat in einer Stichwahl mit Sozialdemo- kraten und einer mächtig angelegenen liberalen Minorität nur nach schwerem Kampfe behaupten. Alles, was nach Regierung nur nicht, errege eben er- bitterte Gegenwehr.

In dieser Stimmung ist wohl von dem Wieder- beginn der deutsch-tschechischen Ausgleichskonferenzen wenig Trostreiches zu erwarten. Nach der unständlichen doktrinarischen Art, wie diese Konferenzen vorbereitet werden, muß man annehmen, daß auch die Regierung selbst nicht viel Hoffnung auf einen verständlichen Aus- gang hegt. Und doch ist die Milderung des deutsch- tschechischen Streites die einzige Chance für das Weiterbestehen des Regimes Stürggh. Die polnisch- ruthenische Frage sieht nicht nach baldiger Entwirrung

aus, und eine feste Mehrheit ist nicht einmal für die nächsten dringenden Aufgaben des Kabinetts, die Finanzreform und das Budget, geschweige denn für die Botierung des neuen Wehrgesetzes zu erblicken, das bekanntlich der Zweidrittelmajorität bedarf. Es ist auch vorläufig absolut nicht abzusehen, wie und wo Graf Stürggh die fehlenden Stimmen aufreiben will. Wahrscheinlich, eine trostlose Stimmung, in der die Delegationen und die beiden Reichsvertretungen an ihre schwere Arbeit gehen. Die Stürme, die um das Schicksal der Militärvorlage brausen dürften, könnten mehr als das schuldige Haupt des einen oder anderen Ministerpräsidenten in Gefahr bringen. Das ab- solutistische Gespenst geht wieder um.

Die deutsch-böhmischen Ausgleichs- Verhandlungen.

Wien, 16. Okt. Die Einleitung der deutsch- böhmischen Verständigungsaktion bildete der gefrige Empfang der Vertreter der tschechischen Parteien Böhmens durch den Ministerpräsidenten Graf Stürggh, der ihnen gegenüber betonte, daß die Regierung alles aufbieten werde, damit der auto- nome Verwaltungsapparat bald wieder in Wirksamkeit treten könne, wofür die Herstellung der nationalen Ordnung das einzige Mittel sei. Die Erklärung des Ministerpräsidenten wird den Parteien zur Entschlei- dung unterbreitet werden. Die für gestern nachmittag angelegte Konferenz mit Vertretern der deutschen Parteien Böhmens unterließ, da der Ministerpräsident dem Verlangen der Deutschen, daß der Statthalter von Böhmen an diesen Beratungen nicht teilnehmen dürfe, nicht entsprechen konnte.

Die Mehrzahl der Blätter drückt ihr Bedauern dar- über aus, daß die deutsch-böhmischen Abge- ordneten durch dieses Verlangen das Ausgleichs- werk in Gefahr brächten. Die Blätter sprechen die Hoffnung aus, daß die deutsch-böhmischen Abgeord- neten, im Bewußtsein ihrer Verantwortung gegen Böhmen und ganz Oesterreich, in einer demnächst in Prag stattfindenden Vollversammlung einen Beschluß fassen werden, der eine Weiterführung der Verhand- lungen ermöglicht.

Die Konferenzen mit dem Ministerpräsidenten er- fahren dadurch keine Unterbrechung. Graf Stürggh empfing gestern nachmittag die Vertreter des Groß- grundbesitzes von Böhmen. Prag, 16. Okt. Die gefrige Sitzung des Lan- dtags, die sich mit der Erhöhung der Bier- auflage von zwei auf vier Kronen beschäftigte, deren Erlös zur Befreiung der Teuerungszu- lagen für die Landwirte verwendet werden soll, dauerte von gestern früh 11 Uhr vormittags bis heute früh acht Uhr, da die Sozialdemokraten Obstruktion gegen die Vorlage trieben. Schließlich wurde die Vorlage angenommen.

Das fortschrittliche Regierungsprogramm des russischen Innenministers.

(Von unserem Petersburger Korrespondenten.)

Petersburg, 13. Oktober 1913.

Gleich nach Zusammentritt der Reichsduma beabsich- tigt der Innenminister Malakoff die Volksoer- tretung mit dem Plane der Innenverwaltung des Lan- des bekannt zu machen.

Zunächst ist die Reform der veralteten Städteverwaltung vom Jahre 1892, die der Oberbürgermeister Gutschkoff in Kiew so stürmisch verlangt hat, in Aussicht genommen. Der Minister erklärt, daß er bereits sehr eingehende Umfragen unter

den Stadtverwaltungen über die Bevölkerungszahl, ihren Vermögensstand, Bildungsgrad, sowie sonst wich- tigen Fragen veranstaltet habe. Die Sitzung sämt- licher ziffermäßigen Angaben dürfte bis zum 1. Januar 1914 beendet sein, worauf sofort zur Ausarbeitung eines Entwurfs für die neue Städteordnung geschritten werden soll. — Auch dem Wunsche der Bevölkerung nach einem neuen Wahlgeseh für die Städte will das Ministerium entgegenkommen. Der Minister zeigt sich nicht abgeneigt, das Klassensystem nach preu- ßischem Muster bei den Städtewahlen einzuführen. Zur Hebung der Finanzkraft der Städte beabsichtigt die Regierung eine ganze Reihe von Maß- nahmen zu ergreifen; darunter als wichtigste die Er- streckung der städtischen Immobiliensteuer auf die staat- lichen Gebäude. Dadurch werden nicht nur den Resi- denzen, sondern auch den Gouvernements- und Kreis- städten, in denen sich Regierungsgebäude befinden, sehr erhöhte Steuereinnahmen zugesichert. Endlich sollen noch mehrere vereinzelte Zweige der städtischen Verwal- tung auf festere Füße gestellt werden, wie z. B. das Versicherungs- und Feuerwesens. Die groß- angelegten Neuerungen sollen nach dem Willen der Regierung im Laufe des nächsten Jahres bereits zur Tat werden.

Als zweite viel weniger dankenswerte Aufgabe hat sich das Ministerium des Innern die planmäßige Ausübung des Kindererzuges gestellt. Zur Aus- arbeitung dieses Entwurfs sollen wegen der großen Wichtigkeit der Frage Vertreter der Landchaften und Städte zu den Beratungen hinzugezogen werden. Das Verwaltungswesen in Sibirien, wohin bisher hauptsächlich Beamte geschickt wurden, die sich im Innern des Reiches irgendwo „unmöglich“ gemacht hatten, soll wesentlich geändert werden. Auf Anregung des Generalgouverneurs in Irkutsk, Jäger- meister Knajeff, der übrigens lange Jahre Gouverneur von Kurland war, wo er als Westeuropäer vom Scheitel bis zur Sohle das denkbar beste Andenken hinter- lassen hat, sollen die Beamtenernennungen für Sibirien nur nach genauer Ausmaß ihrer Eignung erfolgen.

Nicht ins Leben treten wird der von einer Sonder- kommission unter Vorh. des Generalgouverneurs des Amurgebiets Goubatti ausgearbeitete Gesetzentwurf, monach den Ausländern der Aufenthalt im Gebiet der Amurbahn verboten wird. Diese Maßnahme erscheint nach Ansicht des Ministers meher in politischer Hinsicht wünschenswert, noch vorteilhaft für die wirtschaftliche Entwicklung des Gebiets. Ebenso werden die für aus- ländische Untertanen geltenden Einschränkungsbestim- mungen während ihres Aufenthalts im Transamur, Transbaikal- und Jakutgebiet zum großen Teile ge- mildert werden.

Zum Schluß verspricht der Innenminister die zeit- gemäße Reform der Bestimmungen für das kirchliche Leben innerhalb der evangelisch-lutheri- schen Stadtgemeinden, der römisch-katholischen Konfi- storien, sowie eine neue Verordnung für die muslim- manische Geistlichkeit und Religionsübung. Diese vielversprechenden Programmpunkte des Innen- ministeriums werden hoffentlich diesmal nicht, wie schon so häufig, nur auf dem Papier bleiben.

26. Deutscher Protestantentag.

(Nachdr. verb.)

Berlin, 16. Okt.

In der geschlossenen Generalversammlung des Deut- schen Protestantentages wurden die vom Vorstand vor- geschlagenen Änderungen der Statuten angenommen. Danach wird von jetzt ab jährlich ein Protestantentag abgehalten werden und zwar in verschiedenen Orten des Reiches. — Rechtsanwalt Dr. Kramer: Berlin führte in seinem Vortrag über das Thema: „Die Kämpfe und Arbeit für das freie Christentum (frucht- bar zu gestalten sind“ aus, daß als Ziele des freien Christentums zu bezeichnen seien: a) Durchdringung des Volkslebens mit Religiosität; b) Aufhebung des

Bereins unter Leitung Dr. Roberts für Mittwoch im Künstlertheater angelegte Aufführung von Sem Beneliss „Mahl der Spötter“, wurde ge- richtlich untersagt. Aus Gründen, die in dem Ver- hältnis des ehemaligen vielgenannten Leiters der Kammerspiele und der jetzigen Direktion zu suchen sind. Der Neue Verein und Dr. Robert haben gegen das Aufführungsverbot Widerspruch erhoben. M. Saint-Saens im Berliner Königl. Opernhaus. (Von unserem Mitarb.) Mit jugendlichem Feuer leitete am Dienstag der bereits vierjährige französische Komponist die 101. Vorstellung seiner Oper „Samson und Da- lila“, die von Weimar aus den Weg nach Frankfurt und dann über die größten Opernbühnen der Welt genommen hat. Auf seinen Wunsch waren die bis- her bei uns üblichen Striche aufgemacht worden. Als nach der Aufschlüsselung sehr lebhafter Beifall einsetzte, beteiligte sich der Komponist sehr lebhaft daran, ein Beweis, wie sehr ihm die Leistungen der Frau Urndi- Ober und des Herrn Berger in den Hauptrollen ge- fallen haben. Erst dann dankte er selbst vom Pulte aus für die warmen, auch ihm geltenden Huldigungen. Dr. A.

Kunst und Wissenschaft.

1. Von der Groß- Majolika-Manufaktur in Karls- ruhe. Die Nachricht, daß der Berliner Keramiker Johan Mariens zum künstlerischen Leiter der Manufaktur berufen worden sei, ist falsch. Herr Mariens weiß zwar zurzeit hier, aber nur zur Ueberwachung einer Arbeit, die von auswärts in Auftrag gegeben wurde.

2. Artur Kampf über eine Kunstausstellung in San Francisco. Prof. Artur Kampf, der Leiter des Meisterateliers in der Berliner Akademie der Künste und ehemalige Präsident derselben, antwortete auf die Frage: „Sollen die deutschen Künstler nach San Francisco gehen?“ folgendes: „Ich bin der Meinung, daß Deutschland nur dann ausstellen soll, wenn es ge- länge, eine kleine auserlesene Zahl von hervorragenden Kunstwerken zusammenzustellen. Ganz verfehlt würde es sein, irgendeine der bestehenden Genossenschaften oder Vereinigungen damit zu betrauen. Die Ameri- kaner kennen die gute Kunst Europas ganz genau. Es wäre also unfruchtbar, mittelgute Werke zum Aus- land zu schicken, würde doch stets auf dem Durchschnitts- niveau bleiben. Das ist dem Auslande höchst gleich- gültig. Nur das Ganze soll einheitlich wirken. Ob ein praktischer Erfolg mit einer solchen Veranstaltung erzielt werden wird, hängt ganz davon ab, wie Deutsch- lands Kunst unter der Kunst anderer Nationen wirkt.“

3. Eine Millionenstiftung zur Förderung der Tropenhygiene. Von einer Gruppe amerikanischer Bankleute wurden jetzt 100 Millionen Dollars gestiftet, die zur Förderung der Tropenhygiene auf der ganzen Erde verwendet werden sollen.

Großherzogliches Hoftheater.

Die Einführung aus dem Serral.

Durch das Hinzutreten Mary Rudys als Con- sultante hat sich jetzt für die „Einführung“ ein Ensemble ergeben, das ermöglicht, das musikalisch so reizvolle Wert dem Repertoire unserer Oper wieder dauernd zu gewinnen. Man freut sich, in Fr. Rudys wieder einmal eine Sängerin zu besitzen, die den Kunstgesang be- herrscht, und lauscht mit Vergnügen den perlenden Melodien, die so mühelos ihrem Mund entquellen. An letztem Fluß des Gesangs wie an Beweglichkeit der Stimme stand Frau Müller-Keigel als Blödsinn nicht hinter ihrer Gebieterin zurück. Die Herren Siewert (Belmonte) und v. Schwind (Osmir), sind mit Mozart ebenfalls schon recht ver- traut geworden. Auch sie verstanden es, ihren Par- tien, die unter dem Einfluß des von Mozart in seinem deutschen Singspiel noch stark kultivierten italienischen Gesangsstils geschrieben, mit mancherlei Auszierungen versehen sind und Rechenfertigkeit verlangen, in der Hauptache geredet zu werden. Herr Busard gleich durch seine frische, lebendige Darstellungskraft aus, was ihm an Gesangskraft nicht mehr so wie früher zu Ge- bote steht. Die vornehme Geste in Verbindung mit dem ionischen Organ des Herrn Mesler geben dem großmütigen Selim Bassa eine gute Folie. Das Publikum sprach seinen Dank für die Stunden edler Umerhaltung durch herzlichen Beifall aus. Schw.

Theater und Musik.

Erstes Abonnementkonzert des Karlsruher Streichquartetts.

Die Karlsruher Quartettvereini- gung gab am Mittwoch ihren ersten Konzert- abend. Den Mittelpunkt in des Wortes wahrer Bedeutung bildete Verdis Streichquartett. Man muß sich wundern, daß ein Opernkomponist von so dramatischer Begabung soviel Sinn für die Feinheiten des Kammermusikstils entwik- keln kann und daß er, der sonst gewohnt ist, mit Mitteln der Farbe, mit dem Kolorit des Orche- sters zu wirken, eine so behutsam akzentuierte Filigranarbeit in Aufbau und Stimmenführung aufzuande bringt. Die Erfindung und das künst- lerische Empfinden sind eben so stark, daß er sich mit der gleichen Reichtum an der absoluten Musi- k auszubilden vermag, wie in der tonmaleri- schen Wiedergabe dramatischer Bühnenvorgänge. Da und dort allerdings macht sich im Quartett ein theatralischer Einschlag bemerkbar, der aber viel eher durch seinen pittoresken Reiz anziehend wirkt, als daß man ihn deplaciert nennen könnte. So z. B. die echt italienisch empfundene Cello- kantilene im Trio des Scherzokzes oder der

faszinierende Tanzrhythmus des Hauptthemas von Andantino. Nicht sehr ähnelnd erscheint die Schlußszene, an der sehr die gediegene Arbeit als die originelle Erfindung zu schätzen ist.

Eine Novität bot das Programm mit dem G-dur-Quartett von Glazounow, ein Werk, dessen Hauptstärke in der nationalen Färbung liegt, die namentlich in den beiden letzten Sätzen durch Anwendung slawischer Tanzmelodien erzielt wird. Im übrigen trägt das Quartett den Stempel der Mittelmäßigkeit.

Daß eines der goldenen Quartette Beethovens auf die beiden nicht allzu tief gehenden Kompo- sitionen ungemein belebend, erfrischend wirken mußte, ist selbstverständlich.

Die Spieler hatten insbesondere dem Verdi- Quartett eine sorgfältige Vorbereitung ange- deihen lassen, was dankbar anzuerkennen ist. Das nicht allzu zahlreich erschienene Publikum sorgte nicht mit herzlichen Beifall.

Eulenbergs „Zeitwende“ in Berlin.

Aus der Reichshauptstadt wird uns von unserem ständigen Mitarbeiter geschrieben: Kaum eine Woche nach der „Bellinde“, die dem rheinischen Dichter den ersten unbestrittenen starken Erfolg eines abendfüllen- den Werkes auf dem schwierigen Berliner Boden brachte, ist nun im Lessingtheater Herbert Eulenbergs jüngstes Drama „Zeitwende“ über die Bretter gegangen.

Andere Bühnen im Reich sind auch in diesem Fall den Berlinern um Tage und Wochen zuvorgekommen. Die Handlung ist also im wesentlichen nicht mehr unbekannt. Man weiß, daß es sich weniger um ein umfassendes Gemälde einer Zeitenwende handelt, als um eine Wendung des Dichters zum mehr zeitgenös- sischen Drama. Man könnte fast sagen: zum realistischen Drama; doch nur unter dem Vorbehalt, daß dabei nicht an eine durchgreifende Weltanschauung des Dichters gedacht wird. Der romantisch-lyrische Einschlag ist auch hier aufs deutlichste sichtbar. Der Kinder- und Träume- freud Sebald heißt sogar auf dem Zettel „eine roman- tische Figur“. Und seine Schwägerin Fanny, die kinderliebende Schwärmerin für ein Aufgebilde idealer Liebe, das sie unter dem Namen Bolder anspricht, ist das bewußt daneben gestellte Gegenstück. Auch in dem Abenteuer, der im auseinanderleitenden Hause des reinen Fabrikanten den tragischen Zusammenstoß her- beiführt, ist ein echter Eulenberg, an keine Zeit und keine banale Umwelt gebunden. Und im übrigen fehlt es gleichfalls nicht an romantischen Tönen und lyrischen Einflüssen. Aber unerkenntbar ist dennoch die An- näherung an die Alltagsbühne. In dem Hinterden des alten Fabrikanten und dem einseitigen Treiben der jüngeren Generation fühlt man auch das Motiv der Zeitenwende im weiteren Sinne des Wortes eigen und sich behandelnd. Und mindestens in der neuen vieraktigen Bühnenauffassung des Werkes, namentlich

innerhalb der beiden letzten Aufzüge, ist eine spannende Handlung so deutlich auf starke Wirkung hingestaltet, daß der Urheber hier wohl mehr als zuvor bewusster Theaterdichter ist und ein durchgreifendes Bühnen- erfolg vorauszuversuchen war. Wäder Erwartung versagte Direktor Barnowskys sonst ausgezeichnete Regie im wesentlichen. Die Grundstimmung der Erclauf- führung war naturalistisch statt grotesk und poetisch bewußt. Durch das selten so unverständliche Sprechen der Darsteller wurden die gewagtesten Groteskzüge verflüchtigt fast gedämpft. Trotzdem war es ein widerprüchlicher Erfolg. Barnowsky dankte für den abwesenden Dichter. Rost.

H. Münchner Theater. Unser Mitarbeiter schreibt uns: Eine reichsdeutsche Uraufführung ist zu vermelden: „Der Mann im Souffleurkasten“ von Thaddäus Rittner. Ort dieses unnötigen Er- eignisses: Münchner Schauspielhaus. Der Mann, oder richtiger, der Jüngling im Souffleurkasten hätte ruhig in seinem Kasten bleiben können, dann wäre ihm das Jischen, Pfeifen und Lachen erspart gewesen, das dieses „reichsdeutsche Begräbnis“ be- gleitete und beschloß. Den anwesenden Autor müssen gemischte Gefühle beschlagen haben, als er angesichts dieser „freundlichen“ Aufnahme auf dem Podium erschien. Nicht einmal bei den vereinigten Beifalls- spendern hätte er sich zu bedanken brauchen, denn die waren an der Gegen demonstration am meisten schuld. In solchen Fällen ist ein eisiges Schweigen viel lehr- reicher und harmonischer.

Es gab einige Optimisten zwischen den Akten, die tröstend behaupteten, der Autor beabsichtige etwas mit den rätselhaften Mundbewegungen der armen Mit- wirkenden. Er wolle z. B. in dem schwärmerischen Titelhelden, der in das Theaterchen einer Kleinstadt nachts als „Gespenst“ aus dem Souffleurkasten ein- dringt, den Gegenjag zwischen Poesie und Leben fest- stellen und den Jüngling von seiner Anbetung der Bühnenkunst heilen. Der hübsche Gegenstand seiner speziellen Anbetung — die vermeintliche Frau Direk- tor, die Sehnsucht nach einem „Gespenst“ in ihrem jungen Herzen hegt und nachts im leeren Theater auf „ihn“ wartet — ist ja eine durchaus diskutabile Er- scheinung. Dennoch hat der gute Willen des Herrn Thaddäus Rittner nichts mit ihr anzufangen gewußt. Wie ein hilfloses Kind dirigiert er die Akteure und wird dabei so geschwätzig und pathetisch, daß man weder etwas Dramatisches noch sonst Unterhaltliches auf der Bühne erfährt. Die Erscheinung einiger ver- schrobener Schauspielertypen und eines mysteriösen Habitus sind das einzige Fesselnde. Zu bedauern waren die Herren Raabe und Wegdner und Fr. Wolimode, die ihren Fleiß an dieses Nachwerk verschwendeten mußten.

Von einem andern Theaterereignis ist mit einigen Worten zu berichten, weil dieses angelegentlich Er- eignis nicht zum Ereignis ward. Die vom Neuen

Staatskirchen auf die Kirche in ihrer Lehre; c) Befestigung des Dogmatismus in der Kirche; d) Aenderung der Grundzüge des Religionsunterrichts, der auf geschichtliche, nicht auf konfessionelle Grundlage zu stellen ist. Als Wege zu diesen Zielen empfiehlt er: a) Praktische Betätigung der Toleranz auch allgütigen Minderheiten gegenüber; b) stärkere Anteilnahme am Gemeinleben und an den gemeindlichen Wohlfahrtsbestrebungen; c) Interessierung der politischen Parteien für kirchliche Fragen; d) Fühlungnahme auch mit der Tagespresse.

Die erste Hauptversammlung wurde mit einer Begrüßungsansprache des Pfarrers Waldburger-Kagag namens der Schweizer Gemeinden für freies Christentum eröffnet. Dieser Redner sprach sich gegen eine unzulässige Orthodoxie aus, die in der Schweiz bereits überwunden sei. Es kommt darauf an, das, was einst der Größe, der über die Erde geschritten ist, uns gegeben hat, in gangbare Münze auszusprechen. Ihnen wünsche ich Mannesjorn und die Treue, Würde und Feinheit eines Frauengemüts, damit Sie der Kirche eine Gasse bahnen, die eine wahre Hausfrau Christi ist, wie Zwingli gesagt hat.

Den Hauptvortrag hielt Prof. Dr. P. W. Schmidt-Basel über das freie Christentum, sein kirchliches Recht und seine religiöse Aufgabe. Das Evangelium Jesu ist die vollkommenste Deutung der Religion der Geschichte, es ist das Eigene Jesu, für das er lebte, kämpfte und starb. Quert an die Armen und geistig Unmündigen gerichtet, ist es kein veredeltes Lehrgesetz, sondern ein Appell an den Willen, Gott und seinem Nächsten, auch dem Feind, zu lieben. Veranschaulicht hat Jesus seine frohe Botschaft in dem Bilde von Gott als dem Vater aller Menschenkinder, die selig werden sollen im Gottesreich. Daß Jesus dieser Botschaft erster bahnbrechender Herold war, begründet seine einzigartige Würde, und daß er ihre erste persönliche Verkörperung war, begründet sein Recht, Nachfolge zu fordern, die das wahre Christentum ist. Die Zeit ist da, daß ein schlichtes Bekenntnis zum Evangelium als gestaltende Norm unseres Lebens auch die heutige evangelische Christenheit zusammenfasse. Das sog. apostolische Glaubensbekenntnis enthält nicht den religiösen Inhalt des Evangeliums, denn selbst das Neue Testament bietet keine einheitliche Lehre, ist vielmehr der schriftliche Niederschlag einer langen und kampfdurchzogenen Geistesgeschichte. Das freie Christentum will der treueste Hüter des ursprünglichen Evangeliums sein, das von der Reformation wiedererweckt wurde. Mit den klaren Geistern aller Nationen feiern wir die hohe Zeit des deutschen Idealismus, in der unsere klassischen Denker und Dichter der Religion ihre Stelle zuweisen. Der Gegenwart will das freie Christentum den Weg zu einem starken Glauben weisen und zu einem verbesserten Menschheitsideal, welches in der Kraft der Liebe Klassen- und Rassenhaß dämpft und Kraftzentren für vernünftige Werte der Verständigung und Verbesserung schaffert kann. Das Gebot der Nächstenliebe muß ins Kaiserleben übertragen werden und wird die Kriege überwinden. Von den protestantischen Kirchenbehörden fordert er statt Verfolgung solcher Theologen, die die Kirche ausdehnen und stärken wollen, Leidenschaft für den Schutz des bedrängten Theologen. Die Aufgabe, die wir heute vor uns sehen, ist nur im Zeichen der Freiheit zu lösen. (Stürm. Beif.)

Hieran schloß sich eine lebhafte Diskussion. Pfarrer Hesselbacher-Karlsruhe führte aus: Die religiöse Stimmung der Gegenwart ist ein Glaube an die Notwendigkeit alles Geschehens. Es müßte uns der Weg gezeigt werden, wie man diese große Weltbewegung des Glaubens an eine unerschöpfbare Natowelt der Gesamtheit zusammenführen kann mit dem Glauben an Gott Vater und Gott Sohn. Es müßte vielleicht der heroische Charakter des Christentums wieder belebt werden, wir müßten die Liebe fassen als Liebe zum geistigen Werden. Wenn aber die Weltliebe Gottes schon in der jüdischen Religion aufgestellt ist, so muß der eigentliche Inhalt des Christentums der Weg der Veröhnung und der Erlösung durch das Verden Christi sein. — Nach weiterer Debatte wurde einstimmig folgende Resolution des Ref. Schmidt angenommen, die allen obersten Kirchenbehörden im Deutschen Reich zugeandt werden soll: „Der 26. Protestantentag zu Berlin spricht die Erwartung aus, daß die größeren evangelischen Landeskirchen im Schutze des Gewissens für Pfarrer und Gemeindevorstände sich nicht mehr von den kleineren Schwermertigkeiten deutscher Junge beschämen lassen, sondern endlich die notwendigen agendarischen Freiheiten schaffen und damit alle Beteiligten zu freudiger, wetteifernder Arbeit am Dienst der Kirche aufrufen

werden. Bekenntnisse, die nur mit geistigem Vorbehalt zu leisten sind, können nur Quellen des Mißtrauens und der Schwäche sein und streiten wider die Ehre jedes protestantischen Kirchenwesens.“

In einer Versammlung der Freunde des „Allgemeinen Missionsvereins“ sprach Präsident Kind über die Aufgaben der evangelischen Mission in Japan und China, der es leider noch an Geld und an Persönlichkeiten fehle. — In einer Versammlung freigeistiger Frauen unter dem Vorsitz von Fräulein Dr. Gertrud Bäumer referierte Fräulein Magarete Henckle, Leiterin der Victoria-Fortbildungsschule zu Berlin, über die Teilnahme der deutschen Frau am kirchlichen Leben. Sie bedauerte, daß die protestantisch-liberalen Frauen viel geringeren Anteil an kirchlichen Leben nehmen als die katholischen und die evangelisch-positiven, führte dies auf die Scheu vor Prophanisierung der Religion in der Alltagsarbeit der werktätigen Liebe, weiter auf die Scheu der kirchlich-liberalen, religiösen Einfluß auf andere auszuüben, und insbesondere auf die Fernhaltung der Frauen von der Verwaltung der Kirchengemeinden zurück und forderte unter lebhafter Zustimmung die endliche Erteilung des Kirchenwahlrechts an die Frauen.

Es folgte eine lebhafte Diskussion, in der Frau Behrer Martin für eine Annäherung der Liberalen an die positiv gerichteten Frauen bei dem Wert der Wohltätigkeit eintrat. Es wurde ihr jedoch entgegen, daß die positiven Frauen die Liberalen trotz deren bestem Willen nicht erst zuziehen.

Berlin, 16. Okt. Im Laufe der heutigen Verhandlungen des Deutschen Protestantentages sprach Pfarrer Redeker-Köln über: „Rom oder Wittenberg? Wer hat die Zukunft in Deutschland?“ Am Anschließ hieran wurde eine Resolution angenommen, in der es unter anderem heißt: Wir verurteilen aufs Schärfste die katholischen Tendenzen der evangelischen Kirche, wannorn vor allen politischen Bündnissen mit dem Ultramontanismus wegen der unserer deutschen Kultur daraus immer wieder drohenden Folgen und fordern alle liberalen Männer und Frauen in den deutsch-evangelischen Landeskirchen zur tatkräftigen Mitarbeit an der Bewirkung eines römischen Wittenbergs auf.

Graf Hoensbroech befürwortete eine Resolution, in der zu politischen und wirtschaftlichen Kämpfen gegen Rom und das Zentrum aufgefordert wird. Diese Resolution wurde jedoch abgelehnt.

Die bayerische Königsfrage vor ihrer Lösung.

München, 16. Okt. Die Zentrumsfraktion hat in den letzten Tagen mehrere langwierige Sitzungen abgehalten, bei denen die gegensätzlichen Anschauungen hart aneinandergerieten. Schließlich ist es jedoch dem Einfluß Dr. Richters in einer Beratung, die sich bis gegen Mitternacht hinzog, gelungen, die widerstrebenden Elemente, die bereits die Oberhand gewonnen zu haben schienen, umzustimmen. Die Fraktion beschloß mit erheblicher Majorität, das Festhalten an der Idee einer Proklamierung aus eigenem Recht aufzugeben und sich auf den Boden der Regierungsvorschläge hinüberzugeben. Abg. Dr. Richter hat sich bereits mit den Führern der übrigen bürgerlichen Parteien ins Benehmen gesetzt und es steht nun zu erwarten, daß die bürgerlichen Parteien der Ministerpräsidenten dahin verständigen werden, daß, wenn der bereits seit Dezember vorigen Jahres fertig vorliegende Gesetzentwurf auf Beendigung der Regentchaft und Uebertragung der Königswürde auf den Prinzregenten Ludwig an den Landtag gelangt, diese Vorlage der Annahme sicher sein darf. Deshalb ist anzunehmen, daß die Regierung einer solchen Anregung unermüdetlich Folge leisten wird.

Der bayerische Landwirtschaftsrat, an den die oberbayerische Handelskammer die Anfrage gerichtet hatte, ob er sich nicht auch an ihrer Rundgebung zur Königsfrage beteiligen wolle, hatte abgelehnt.

München, 16. Okt. (Eigener Drahtbericht.) Bei der Beschlußfassung über die Erhöhung der Zinsliste soll im Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses auch die Frage nach der Befreiung der Regentchaft in Bayern aufgerollt werden. Der Referent für den Etat des Königlichen Hauses und Hofes, Abgeordneter Siehr (Zentrum), hat seine Anträge an den Finanzausschuß abgelehnt und behält sich bezüglich der terminweisen Erhöhung der Zinsliste einen Antrag vor, da im Finanzausschuß Erklärungen der Staatsregierung für die Frage der Befreiung der Regentchaft zu erwarten sind.

Kleines Feuilleton.

(.) Der Radium-Truff. Schon kürzlich wurde bekannt, daß Bestrebungen im Gange seien, die Radium-Produktion der Erde gewissermaßen zu monopolisieren. Dem fähigen Plane ist nun die Ausführung auf dem Fuße gefolgt: nach den Mitteilungen der „Coening News“ hat sich die große und kapitalträchtige Korporation, deren Ziel es ist, die Herrschaft über den Weltmarkt des Radiums zu erlangen, in London bereits konstituiert. Der Verband, dessen Zusammensetzung in nächster Zeit bekannt gegeben werden wird, hat sich die Unterstützung und Mitarbeit der österreichischen Regierung und der Radium-Bergwerke von Joachimsthal gesichert, neben einer großen Anzahl anderer entscheidender Radiumquellen Europas. Die Hauptziele dieses Radium-Monopols ist der Erwerb einer Erfindung, die eine gewaltige Verbesserung des Verfahrens der Radiumgewinnung darstellt. Es handelt sich dabei um die Erfindung des Heidelberger Professors Ebler, durch die mehr als 90 Prozent des Radiumgehaltes aller radiumhaltenden Rohstoffe in einer Maximalzeit von zehn Tagen gewonnen werden kann, und zwar mit einem Rohaufwand, der nur 1/10 der Kosten der bisher üblichen Verfahren darstellt. Die Bedeutung dieser Erfindung wird dem Laien klar werden, wenn er erfährt, daß man bisher 9 Monate braucht, um die Radiumsubstanz zu gewinnen und daß die bisherigen Gewinnungsmethoden so umständlich und verschwenderisch sind, daß fast 50 Prozent des Radiums bei der Gewinnung verloren gehen. Die neue Radiumgewinnung rechnet für das kommende Jahr mit einer Minimalerzeugung von 25 bis 30 Gramm Radium, während bisher nicht mehr als 6 Gramm in einem Jahre gewonnen werden konnten. Damit wird auf eine Preisermäßigung des Radiums zu rechnen sein, wenn auch, wie von informierter Seite vertragen wird, ein plötzlicher Sturz der Radiumpreise nicht zu erwarten ist. „Ohne sich damit als Philantropen ausgeben zu wollen, wird der Truff jährlich ein gewisses Quantum Radium den Krankenhäusern aller Weltteile leihen oder schenken.“

Die Buchmarke. In den Kreisen der Bücherfreunde, die sich mit Vorliebe Bibliophilen nennen, kann man sich nicht entschließen, einen sachlich treffenden Ausdruck für das wunderbare Wort „Exlibris“ zu gebrauchen.

Im Jahre 1901 hatte sich B. von zur Westen in einer besonderen Schrift für das Wort Bucheignerezeichen ausgesprochen, doch scheint der Vorschlag keinen Anklang gefunden zu haben, da man doch immer von einem Exlibris-Berein und ähnlichen Zusammenhängen liest. Allerdings hat Professor Dr. Frommhold in der Deutschen Juristenzeitung vom 15. Juni 1906 eine Abhandlung über den Rechtsschutz des Bucheignerezeichens geschrieben, aber doch den Ausdruck Exlibris in Klammern dazugesetzt, um allgemein verständlich zu werden. In einer Anmerkung sagt er dann weiter, daß neben Bucheignerezeichen auch die Ausdrücke Bücherzeichen oder Buchmarke annehmbar wären.

Es fehlt also keineswegs an treffenden Ausdrücken für das scheinliche Exlibris, von dem man nicht einmal das Geschlecht kennt und nicht genau weiß, was es ergötzen ist. Das Wortungeheim ist im Deutschen unüblich, starr, kalt und nichtsagend, so daß man es kaum in den Mund zu nehmen mag, besonders wenn man den lateinischen Zusammenhang weiß. Es ist geradezu ungreiflich, daß die Sammler von „Exlibris“ noch nicht auf einen deutschen Ausdruck gekommen sind.

Von den drei genannten deutschen Bezeichnungen ist wohl, wie R. Krieg in der Zeitschrift des Allgem. Deutschen Sprachvereins schreibt, die Buchmarke am meisten zu empfehlen. Der Ausdruck Bucheignerezeichen ist etwas zu lang und zu umständlich, und Bücherzeichen oder Buchzeichen hat schon die andere Bedeutung des Bezeichnens. Es bleibt also die Buchmarke als außerordentlich geeignet. Das Wort ist keine eigentliche Neubildung, denn es entspricht nach Frommhold dem holländischen boekmerken. Aber auch in Deutschland gibt es ähnliche Bildungen, die dazu dienen, das Eigentum eines Gegenstandes zu kennzeichnen: man denke an die uralten Hof- und Hausmarken, die jetzt noch in manchen Gegenden, z. B. auf Hiddensee, ihre Bedeutung haben.

Der obdachlose Botschafter. Der neue Botschafter der Vereinigten Staaten in Deutschland, der Richter Gerard, der seit einigen Tagen in Berlin der Wohnungsfrage obliegt, rechnet bereits mit der Möglichkeit, dauernd in einem Hotel Wohnung zu nehmen und auf ein eigenes Heim zu verzichten. Denn die Preise, die der Besitzer der wenigen in Betracht kommenden Häuser

fordern, gehen über das Mietsbudget eines amerikanischen Botschafters hinaus, die Mietspreise in Berlin erscheinen dem Vertreter der Union ein wenig gar zu amerikanisch. Das einzige Haus, das nach Lage und Größe ein ideales Heim für die Botschaft einer Großmacht darstellen würde, ist ein altes Haus am Wilhelmplatz, in dem früher der Bankier von Schwabach wohnte. Aber die hygienischen Einrichtungen und die Heizung entsprechen der Zeit der 60er Jahre und lassen alle modernen Bequemlichkeiten vermissen. Dafür will man dem Botschafter dieses Heim für eine Jahresmiete von 75 000 M. überlassen, also für 5000 M. mehr, als Ostel Sam seinem Botschafter als Gehalt bewilligt.

Rauschwirkung des Traubenlases auf Insekten. Dester schon ist darauf hingewiesen worden, daß sich Schmetterlinge an Säfte mancher Blüten derartig gütlich tun, daß sich bei diesen Tieren augenscheinliche Betäubungsercheinungen bemerkbar machen. Die Schmetterlinge schwanken beim Fluge wie betäubt hin und her und fallen auch oft zahlreich gänzlich betäubt zu Boden, wo sie sich jedoch in kurzer Zeit wieder erholen. Bei der jetzt beginnenden Weinlese kann man diese Beobachtung auch an Bienen, Wespen und Hornissen machen, die sowohl über die durch die nasse Witterung aufgeplagten Beeren, als auch über die Böttiche mit ausgepreßten Trauben herfallen und sich so viel als möglich gütlich tun. Man sieht dabei, wie die Tiere augenscheinliche Zeichen von Betrunkenheit aufweisen, wie sie hin und her wanken, ja auf den Rücken fallen und lange Zeit schwer atmend liegen bleiben. Es wurde konstatiert, daß besonders die Wespen gegenseitig Streit anfangen und sich heftige Verletzungen durch gegenseitiges Ausreißen von Flügeln und Beinen beibringen. Auch Bienen stellen sich bei der Traubenernte sehr zahlreich ein und sind durch feinerlei Mittel von den Traubenbütten zu verjagen. Waffenhalt finden die Tiere im süßen Saft ihren Tod. Daß Wespen besonders gierig nach Alkohol sind, ist eine bekannte Tatsache, auf die schon Brehm hinweist. Stellt man verschiedene Gläser mit Traubenlase, Essig, Obstwein, Kognak usw. auf, so kann man beobachten, daß Wespen und Bienen zum größten Teil und mit Vorliebe nach der Kognakflasche fliegen und so große Mengen zu sich nehmen, daß sie betäubt liegen bleiben. Wahrscheinlich ist die Wirkung des Traubenlases, je nach Güte

Verfassung, das sind Formeln, die allzu oft unsere Beratungen behindern, indes wir doch so viele gute Arbeit zu verrichten hätten. Die Proporzler verzeihen dem Senat sein Bistum nicht, das ich als ein rettendes ansehe. Aber unsere Partei, die auf dem Majoritätsprinzip fußt, kann diese Bahn nicht beschreiten. Ein Minimalprogramm muß ausgearbeitet werden. Mit zwei Fragen als Grundlage, die weltliche Verteidigung und die Einkommensteuer. An diesen zwei Problemen müssen Präzisionen vorgenommen werden. Es muß gesagt werden, welches die Einkommensteuer ist, die wir wollen, welches die Maßregeln sind, die wir treffen werden, um den Klernsdarum zu verhindern, den nationalen Unterricht verdrängen und mala fide zu bekämpfen.“

Das Fiasco der französi. Herbstmanöver.

Paris, 16. Okt. Mehrere Blätter zufolge stellte der Generalstabschef Joffre in seinem Bericht über die Herbstmanöver den Antrag, drei Korpskommandanten und zwar General Faurie, Kommandeur des 16. Korps in Montpellier, General Flagnol, Kommandeur des 17. Korps in Toulouse und den General Courbehaiss, Kommandeur des 14. Korps und Militärgouverneur von Lyon, sowie die Generale Alba und Besset wegen ihrer bei den Manövern zutage getretenen Ungeheftigkeit ihrer Stellung zu entheben. Es heißt, der oberste Kriegsrat habe diesem Antrage zugestimmt, der vom heutigen Ministerrat bestätigt werden dürfte. Gegen die in Frage stehenden Generale wird der Vorwurf erhoben, daß sie erstens die Generalstabsarbeiten nicht richtig geleitet und infolge dessen nicht gewußt hätten, wo ihre Truppen seien, und daß sie sich zweitens nicht rechtzeitig mit dem Intendantenbüro und dem Proviantdienst verständigt hätten.

In radikalen Blättern wurde bereits vor einigen Tagen behauptet, daß die geplante Maßnahme durch den reaktionären Stellvertreter des Generalstabschefs, Grafen de Castellau, veranlaßt worden sei, der mehrere republikanisch gesinnte Generale aus der Armee drängen wollte. In dieser Hinsicht ist ein von General Faurie an den Kriegsminister Etienne gerichtetes offenes Schreiben bemerkenswert, worin es heißt: „General Joffre hat über meine Haltung bei den Manövern einen Bericht erstattet, auf den ich bereits eingehend erwidert habe, und auf den ich in unbestreitbarer Weise gezeigt, daß die mir zugeschriebenen Fehler einzig und allein vom Befehlshaber der „Noten Armee“, General Chomere, begangen worden sind. General Joffre hat in seinem Bericht ferner behauptet, daß das von mir befehligte 16. Korps keine Disziplin besitze. Ich erwidere, daß der Kriegsminister mich zur Disziplin dieses Armeekorps beglückwünscht hat u. daß mir General Chomere bei seiner Befehlsübergabe erklärte, er sei überzeugt, daß mein Armeekorps sich ebenso gut halten werde wie irgend ein anderes. Schon am 10. September kam ein ehemaliger Kriegsminister zu mir und teilte mir mit, daß ich auf der Ost front solle, da man mir höheren Ortes nicht geneigt sei. Im letzten Augenblick vor den Manövern gab man mir einen Generalstabschef, der von seinem Dienste nicht die geringste Ahnung hatte. Das Ziel war klar: man wollte einen republikanischen General ins Verderben stürzen.“ General Faurie erhebt auch scharfen Einspruch gegen die Maßregelung des Generals Besset und schließt mit den Worten: „Ich werde mit diesem Schmerz die Armee verlassen, der ich schon vor 43 Jahren auf dem Schlachtfeld von 1870 gedient habe, und werde so eine Laufbahn abbrechen, die nun ohne großen Glanz, aber doch von einzigem Nutzen war.“

Paris, 16. Okt. (Eig. Drahtbericht.) In der heutigen Sitzung des Ministerrates ist General Faurie, kommandierender General des 16. Armeekorps, wegen des Briefes, den er an den Kriegsminister gerichtet hat, von seiner Stellung entbunden worden. Es wird eine Untersuchung wegen Verstoßes gegen die Disziplin gegen ihn eingeleitet werden. Der Divisionsgeneral und Kommandant von Lyon, Courbehaiss, kommandierender General des 14. Armeekorps, ist verabschiedet worden. Der Divisionsgeneral und kommandierende General des

des Mostes, verabschiedet und das scheint nicht nur für die Menschen, sondern auch für die Insekten zu gelten. Festgestellt ist diese Wirkung wohl schon früher, aber heuer macht sich das Berauschtsein besonders bemerkbar.

Herakl-Katechismus für Frauen! Die bekannte französische Schriftstellerin Colette Bontemps hat ihren Mitgeschwestern ein Badememorial für die Ehe gewidmet. Das interessante Opus enthält unter anderem folgende beherzigenswerte Winke für unsere Damen: Eine Frau, die nicht den Mut fühlt, jede, die drückendste Lage, mit ihrem Manne ertragen zu können, darf nicht heiraten; denn nichts garantiert ihr, daß sie nicht in eine solche Lage kommt. Du darfst eher einen Mann heiraten, den du mehr achtest als liebst, als einen, den du nur liebst, ohne ihn zu achten. Einfach und rein — dies muß der Grundton jeder Frauen-Toilette sein. Alles andere ist überflüssiges Beiwerk. Jeder Anzug, bei dem das übersehen wird, gleicht einem dielleicht schönen, aber auf schlechten Grund gebauten Hause. Eine schöne Frau ohne ein gutes Herz gleicht einer Blume ohne Geruch. Eine Frau, die fremden Männern mehr gefallen will als dem eigenen, gleicht einem fröhlichen Schächer, der fremde Schafe füttert und die seinigen, die ihm doch Kleider und Nahrung geben sollten, vernachlässigt. Ein kochendes Weib reizt, gefällt wohl auch, aber selbst nicht dauernd. Wenige lieben die Lulpe, alle das Weibchen. Der Ehestand gleicht einem Mühlwerk — gut malen nur ein harter und ein weicher Stein; der Natur der Sache nach muß der Mann der harte Stein sein; dies bedene und sei weich und nachgiebig. Beflage dich bei niemanden, selbst nicht bei deinen Eltern, über deinen Mann, ehe du dich mit ihm selbst darüber ausgesprochen hast. Unterläßt du das, so gibst du dem Eingringen fremder Gewalten Raum, die nicht selten vernichtend auf die der Ehe notwendige Harmonie und Einheit wirken. Bemerkst du, daß dein Mann am Spiel, Trinken usw. Vergnügen findet, so mache ihm, wenn diese Liebhabereien übertrieben werden, gleich im Anfang ernste, aber sanfte Vorstellungen. Heftige Ausfälle würden alles verderben. Verlange von deinem Manne nicht, daß er nach des Tages Arbeit immer bei dir sei. Wenn es schon an sich wenig Gekochte gibt, die es nicht fordern, daß dein Mann in gesellschaftliche Berührung kommt, so bedarf doch außerdem das Gemüt einer Abwechslung, um nicht zu verfaulen.

Armeekorps, Pagnol, ist auf sein Ersuchen...

etwa zwei Millionen Mark herauszahlen müssen.

Schulen unter den Klängen der Regimentsmusik...

Petersburg, 16. Okt. Nach einer von hier datierten...

Die Lage in Mexiko.

Wirtschaftliche Schwierigkeiten. Mexiko, 16. Okt. Die zu erwartende und an...

Der Landtagswahlkampf in Karlsruhe.

Ein liberale Wählerversammlung findet am Freitag...

Letzte Nachrichten.

Der neue Reichsstat. Berlin, 16. Okt. Die Herstellung des Gleichgewichts...

Der Fall Diesel.

Ueber die Vorgeschichte des Diesel'schen Zusammenbruchs...

Aus Baden.

Aus der Ausschüttung des Landesfeuerwehverbandes.

Verhinderung des Patrouillendienstes in Meck.

Meck, 16. Okt. Infolge schwerer Angriffe von Zivilpersonen...

Telephonlinie Berlin-Basel-Mailand.

Zürich, 16. Okt. Die Telephonlinie Berlin-Basel-Mailand...

Das Grubenunglück von Cardiff.

London, 16. Okt. Das Feuer auf der Kohlengrube...

Wieder ein Schiffsbrand.

London, 16. Okt. Auf dem Dampfer „Arantim“...

Anglistische Fälle und Verbrechen.

Leipzig, 16. Okt. (Eigener Drahtbericht.) In der...

Berlin, 16. Okt. (Eigener Drahtbericht.) Dem außerordentlichen...

Bonn, 16. Okt. (Eigener Drahtbericht.) Der Kaiser hat dem...

Paris, 16. Okt. Wie der „Excelsior“ aus Genue meldet...

Paris, 16. Okt. Nach einer offiziellen Mitteilung hat König Alfonso...

London, 16. Okt. Hier ist ein englisch-chinesisches Freundschaftsbureau...

London, 16. Okt. Der neue Panzerkreuzer „Queen Elizabeth“...

Washington, 16. Okt. Nach einer Besprechung, die Underwood...

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie...

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

Table with columns: Stationen, Barometer, Thermometer, Windrichtung und Stärke, Wetter. Lists various stations and their weather conditions.

Advertisement for Kluge Hausfrauen bevorzugen Kumerona. Text describes the product's quality and availability.

Zu vermieten

Wohnungen

Herrschaftswohnung

Beste Lage des Bestens (Gartwaldhdtteil) i. groß. Garten: 8 Zimm. u. Zubeh., modern ausgestattet, Balkon, Elektrizität u. Gas, Ofen, oder später zu verm. Auf Wunsch 2 weitere Zimmer mit Balkon im oberen Stod. Näheres beim Eigentümer Hoffstr. 1. part., 10-12 und 5-6 Uhr.

Wegen Verletzung

ist im alten Gartwaldhdtteil eine herrschaftliche Wohnung von 8 Zimm., Bad, 2 Veranden, etwas Garten und reichlichem Zubehör zu vermieten. Elektrisches Licht, auf Wunsch Zentralheizung. Näheres von 11 bis 1 und 3 bis 5 Uhr: Hoffstr. 1, 1. Treppen hoch. Telefon 1437.

Kriegstr. 91, 3 Treppen hoch, ist eine Wohnung, 7 Zimmer, reichl. Zubehör, auf sofort od. später zu vermieten. Näheres barterre.

Welfenstr. 57, 3 Treppen, ist eine herrschaftliche Wohnung von 7 Zimmern mit Bad und großem Balkon auf sofort zu vermieten. Anzusehen von 10-12 und von 3 bis 5 Uhr. Näheres daselbst oder im Büro Kornland.

Vis-à-vis d. Hauptpost

Kaiserstr. 158, Ecke Douglasstr. 3 Treppen, herrschaftliche Wohnung 7 Zimmer mit reichlichem Zubehör sofort oder später zu vermieten.

Baden-Baden

Brachvoll gelegene, neu-erbaut Villa mit allem Komfort per sofort oder später zu vermieten. Näheres Sofienstr. 118. Telefon 192.

Friedenstr. 12, 2. Stod, ist die Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, 2 Kellern, 2 Manjarden u. Speicherkammer Anteil an Waschküche u. Trockenständer, auf sofort an ruhige Leute zu vermieten. Näheres daselbst barterre.

Parckstraße.

6 Zimmerwohnung mit Küche, 1 od. 2 Manjarden, Bad, Veranda, elektrische Treppenbeleuchtung und reichlichem Zubehör, sofort zu vermieten. Näheres Durlachstr. 74, 5. St. I.

Parckstraße 5

ist der 2. Stod von 6 Zimmern, 2 Balkons, Erker, großem Vorplatz, Gartenanteil, Bad etc., modern ausgestattet, sofort oder später zu vermieten. Näheres part.

Weinbrennerstraße 13

ist wegen Verletzung des zeitlichen Mieters die Bel-Etage von 6 schönen Zimmern etc. auf sofort an eine Herrschaft zu vermieten. Elektr. Lichtanlage ist vorhanden. Näheres daselbst täglich von 10 bis 5 Uhr beim Eigentümer in der Gartenvilla zu erfahren.

Zu vermieten Parckstr. 13, 1. Stod, 6 Zimmer samt allem Komfort per sofort. Näheres daselbst oder 3. St. Durlach, Kirchstr. 13.

Amalienstr. 46, 3. Stod, ist eine helle, sonnige Wohnung von 5 Zimmern nebst reichl. Zubehör per sofort oder später zu vermieten. Näheres im Laden.

Bürgerstraße 10, 3. Stod, eine neu hergerichtete Wohnung von 5 Zimmern, Küche, Keller, ist sofort oder später zu vermieten. Näheres Durlachstr. 27 I.

Karlstr. 92 ist die Barterrewohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Badezimmer u. Zubehör per sofort oder später zu vermieten. Näheres Karlstr. 90, 5. St. I.

Leoboldstraße 27 ist wegen Verletzung die Barterrewohnung von 5 Zimmern inkl. Badezimmer, Manjarden, Kammer, 2 Keller auf Dezember, Januar oder später zu vermieten.

Niedtenbacherstraße 21 ist im 1. Stod eine große 5 Zimmerwohnung mit Bad etc. auf sofort zu vermieten. Elektrisches Lichtanlage ist vorhanden. Einzusehen täglich von 10-5 Uhr.

Elegante, großräumige Herrschafts-Wohnung.

Kaiserstraße 186 ist die Bel-Etage wegen Verletzung auf sofort zu vermieten. 8 Zimmer mit allem Zubehör. Auch für Büros geeignet. Zu erfragen im 3. Stod.

Herrschafts-Wohnung.

Friedrichsplatz 6 ist die Bel-Etage, bestehend in 8 Zimmern mit Balkon, Badezimmer, Speisekammer, Küche, 3 Manjarden mit Gas und elektr. Beleuchtung und autom. Treppenbeleuchtung, per sofort oder später zu vermieten. Näheres im Laden daselbst.

Herrschaftswohnung.

Velfortstraße 6, nur 2 Mieter, sind neu hergerichtet im 2. Stod 6 große Zimmer, eingerichtetes Bad, 2 Manjarden mit reichem Zubehör sofort zu vermieten. Näheres im Hause daselbst.

Vorbolsstraße 33 ist eine schöne Dachparterrewohnung von 5 Zimmern, Bad, Terrasse, Garten auf sofort zu vermieten. Näheres daselbst, 3. Stod.

Vorbolsstraße 44

ist im 1. Stod eine schöne Herrschafts-Wohnung von 5 Zimmern, Küche, Bad, Keller, Manjarden etc., elektr. Licht und Zentralheizung auf sofort zu vermieten. Näheres im Laden, Durlachstr. 130, 1. St., oder Kuppurstr. 13, Büro.

5 Zimmer-Wohnung.

Schöne, sonnige Küche mit extra Ausgang, 2 Manjarden, 2 Keller, ist auf sofort zu vermieten. Die Wohnung ist im 3. Stod und kann von 10 Uhr ab angesehen werden. Alles Näheres zu erfr. Leopoldstr. 3, nächst dem Kaiserplatz, 2. Stod.

5 Zimmerwohnung.

Belfortstr. 15 sind der 2. und 3. Stod mit je 5 Zimmern u. reichlichem Zubehör auf sofort zu vermieten. Näheres barterre.

In nächster Nähe des neuen Bahnhofs neu hergerichtete 5 Zimmerwohnung mit allem reichlichen Zubehör sofort oder später zu vermieten. Näheres Kuppurstr. 13, I. Oberstr. 18a, 2. Stod, ist eine schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad u. reichlichem Zubehör auf sofort zu vermieten. Zu erfr. 3. Stod, Vorberhaus.

Handnplatz

Ecke Rosartstr. 9, 3 Treppen hoch, 4 Zimmer per sofort. Näheres Durlachstr. 1, 1. Stod.

Verrenstr. 5, part., rechts, ist eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Keller u. Speicher auf sofort zu vermieten. Näheres im 2. Stod daselbst.

Welfenstr. 15, 2. Stod, ist verletzungs halber eine schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad, Veranda, Balkon, Erker, elektr. Treppenhausbeleuchtung auf sofort od. später zu vermieten. Näheres daselbst im 1. Stod oder Kaiser-Allee 109. Telefon 1707.

Südenstraße 29

schöne 4 Zimmerwohnung, ev. auch 5 Zimmer, Bad, Elektrisch, neu-gerichtet, per sofort zu vermieten. Näheres im Laden.

4 Zimmerwohnung.

Weststadt, mit großer Diele, Bad, Manjarden und Gartenanteil, ohne Vis-à-vis, per sofort zu vermieten. Näheres Durlachstr. 36, barterre.

4 Zimmer-Wohnung

Schöne Wohnung, vollständig neu hergerichtet, bestehend aus 4 geräum. Zimmern nebst Zubehör, 3. Stod, auf sofort oder später zu vermieten. Näheres Lessingstr. 22, Laden.

4 Zimmer-Wohnung

mit Bad u. reichl. Zubehör per sofort oder später preiswert zu vermieten. Näheres Herberstraße 3, 1. Stod.

Moderne 4 Zimmerwohnung

mit Bad, Erker etc., Dorfstraße 37 verletzungs halber zu vermieten. Näheres Josef Feld, Südenstr. 24, Baubüro.

Kurvenstr. 19, 2. Stock,

ist eine schöne, neu-hergerichtete 4 Zimmerwohnung mit Balkon und Mansarde nebst Zubehör sofort billig zu vermieten. Näheres BRAUEREI SINNER, KARLSRUHE - GRÜN - WINKEL.

Niedtenbacherstraße 21

ist im 1. Stod eine große 5 Zimmerwohnung mit Bad etc. auf sofort zu vermieten. Elektrisches Lichtanlage ist vorhanden. Einzusehen täglich von 10-5 Uhr.

Im Neubau Ecke Bahnhofplatz und neue Bahnhofstraße

ist ein Ladenlokal auf sofort zu vermieten. Näheres Baugeschäft Wihl. Stober, Kuppurstr. 13, Tel. 87 und Behnke & Fischbe, Kuppurstr. 9, Tel. 1815.

Schöne Büroräume

sofort oder später zu vermieten: Kaiserstr. 40. Zu erfragen im 3. Stod oder Telefon 1581.

Vorbolsstr. 44

ist auf 1. April 1914 ein Atelier mit hübsch. Gartenwohnung zu vermieten. Näheres Kuppurstr. 13, Büro, Telefon 87 oder Kirchstr. 130, 1. Stod, Telefon 2007.

Waler-Atelier

mit Nebenzimmer zu vermieten. Zu erfr. Weinbrennerstr. 3, 3. St.

Zimmer

Gut möbliertes Zimmer in ruhig. Hause zu verm. Näheres Durlachstr. 213, 3 Treppen.

Möblierte 3 Zimmerwohnung

am Sonntagplatz, in feinem Hause, auch einzeln zu vermieten: Welfenstr. 10.

Gut möbliertes Zimmer

mit Pension in feinem Hause zu vermieten: Stefanienstr. 32, 1. St. Gartenstraße, beste Lage, geräum. Haus, ist ein großes, neu hergerichtetes, gut möbliertes Manjardenzimmer an ruhiges Fräulein zu vermieten. Offerten unter Nr. 3644 ins Tagblattbüro erbeten.

Freundlich möbliertes Zimmer

ist mit oder ohne Pension an einen soliden Herrn zu vermieten: Durlachstr. 19, 3. Stod, rechts.

Wohn- u. Schlafzimmer, elegant

möbl. od. auch unmöbl., sofort od. später zu vermieten, freie Lage. Näheres Gartenstraße 52, part.

Gut möbliertes Zimmer

mit 2 Betten ist an Ehepaar oder 2 Herren sofort zu vermieten: Karl-Wilhelmstr. 38, barterre.

Im Zentrum der Stadt ist ein

gut möbliertes Zimmer auf 1. November zu vermieten. Näheres Blumenstraße 5, 2. Stod.

2 auf möbl. einzelne Zimmer

in ruhig. Hause u. nächster Nähe des neuen Bahnhofs an solide, bes. Dame od. Herrn zu verm. Näheres Marie-Alexanderstr. 34, Weierh.

Nähe Karlsruhe findet

bestreite Aufnahme bei mäßigem Preis. Offerten u. Nr. 3642 ins Tagblattbüro erbeten.

Auf 1. November oder später sind

2 nebeneinanderliegende Zimmer, unmobliert, zu vermieten; werden auch einzeln abgegeben: Hauptstr. 71, Durlach.

Miet-Gesuche

Wohnungen

Junges Brautpaar sucht schöne 2 Zimmerwohnung. Off. u. Nr. 3681 ins Tagblattbüro.

Läden und Lokale

Kleine Werkstätte oder unmobl. Zimmer für Lagerung gesucht. Südstadt bevorzugt. Off. u. Nr. 3699 ins Tagblattbüro.

Atelier gesucht auf 1. Nov. mit 1 bis 2 Nebenräumen. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 3696 ins Tagblattbüro erbeten.

Besserer Herr sucht auf 1. Nov. Kunstmalers-Atelier, womögl. mit Wasserleitung, Ofen, 8. Lichtwalter, Schützenstr. 61.

Zimmer

Einzelner Herr sucht in gutem Haus 2 unmöbl. Zimmer und 1 Nebenraum mit Frühstück u. Bedienung. Gefl. Ang. unt. Nr. 3612 ins Tagblattbüro erbeten.

Junger Kaufmann sucht per 1. Nov. einfach, bürgerlich möbliertes Zimmer mit voller Pension, möglicht bei Familienanschluss, in der Kadmerstraße oder deren Nachbarschaft. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 3657 ins Tagblattbüro erbeten.

Ordentl. Frä. sucht zum 1. Nov. einf., reinl., möbl. Manjardenzim. am liebst. b. Durl. Tor. Off. mit Preisang. u. Nr. 3698 i. Tagblatt.

Wohnungs-Gesuch.

In angenehmer Lage und ruhigem Hause wird per 1. April von kl. Familie eine moderne Wohnung von 5 bis 6 geräumigen Zimmern, Bad etc. zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 3714 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu mieten gesucht.

Große Lagerräume mit Büro und Toreinfahrt eventl. auch mit Laden per 1. April 1914, nächst der Hauptpost oder neuen Bahnhof, gesucht. Bei etwaigem Umbau wird längerer Mietsabschluss zugesichert. Offerten unter Nr. 3707 ins Tagblattbüro erbeten.

Advertisement for 'Schlinck's Almin' featuring a large logo and text: 'Schlinck's Almin REINES PFLANZENFETT Almona PFLANZEN-BUTTER-MARGARINE'.

Läden und Lokale

Laden zu vermieten.

In schöner, guter Geschäftslage ist ein Laden, mit oder ohne 2-Zimmer-Wohnung, Magazinaräume und Zubehör, für jedes Geschäft passend, sofort zu vermieten. Näheres Dorfstraße 1 im 3. Stod.

Laden zu vermieten.

Schützenstr. 64, in guter Lage, ist ein gutgehender Laden mit Nebenzimmer, als Filiale oder mit Wohnung, Magazin, groß. Keller u. Stallung für 1 Pferd, auf 1. April zu vermieten. Näheres Sofienstraße 13, 2. Stod.

Laden

mit 2 Schaufenstern und anstoßender 3 Zimmerwohnung sofort od. später zu vermieten: Welfenstr. 40. Näheres 3. Stod.

Laden

In unserem Neubau Welfenstr. 8 ist ein mit anstoßendem Zimmer auf sofort zu vermieten. 3. Etlinger & Wormser, Herberstraße 9.

Stallung

für 3 Pferde nebst Wurfschneidm. und Heupfeiler per sofort in meinem Hause im Landstr. 34 zu vermieten. Näheres Durlachstr. 44, pt. Große und kleine helle Werkstätten mit Ofen und Keller sind sofort billig zu verm.: Durlachstr. Allee 43.

Sport.

Leichtathletik.

Leipzig, 16. Okt. Die akademische Olympiade hat heute in der Leipziger Turnhalle am Frankfurter Tor um 8 Uhr früh mit einer kurzen Ansprache des derzeitigen Rektors begonnen.

Turnen.

Völkerschlacht-Erinnerungslauf.

Memel, 16. Okt. Gestern abend um 6 Uhr begann hier der Stafettenlauf Memel-Leipzig. Der Vorführende des Turnvereins, Rechtsanwalt God-towski, übergab am Nationaldenkmal nach einer Ansprache dem ersten Käufer den Behälter mit der Urkunde, die ein Zeugnis der deutschen Turnerschaft an den Kaiser enthält und dem Monarchen bei der Einweihung des Völkerschlachtdenkmals übergeben werden soll.

Stuttgart, 16. Okt. (Privattelegramm.) Die Urkunde der Deutschen Turnerschaft für den heute nachmittag begonnenen Gilbotenlauf zum Völkerschlachtdenkmal in Leipzig hat folgenden Wortlaut: Vom 16. bis 18. Oktober 1913, als Wilhelm II. Deutscher Kaiser und Friedrich August III. König von Sachsen war, sind 35 000 Turner über 7000 Kilometer in neun Haupt- und dreihundzwanzig Nebenläufen aus allen Ecken des deutschen Vaterlandes Leipzig zugezogen, um in Weitegabe von Hand zu Hand durch die verschiedenen Käufer dem Vorherrscher des Deutschen Patriotenbundes Clemens Thiem eine Urkunde überbringen zu lassen, die die freudige Anteilnahme an der Vollendung des Völkerschlachtdenkmals bezeugen soll.

Luffahrt.

Gordon-Bennett-Fliegen der Freiballons.

Paris, 15. Okt. Als Sieger aus dem Gordon-Bennett-Rennen der Kugelballons dürfte voraussichtlich der Venter des in England gelandeten amerikanischen Ballons „Good Year“, Tipson, hervorgehen. Der Ballon „Frankfurt“ landete gestern in Pontorson (Dep. Manche). Von dem österreichischen Ballon „Frankfurt“, Führer Lehner und Kirich, fehlt noch jede Nachricht. Ueber das Schicksal der Luftschiffer herrscht große Besorgnis, da sie anscheinend den Weg übers Meer genommen haben.

Wien, 15. Okt. Oberleutnant Eisner mit Passagier ist heute vormittag 11 Uhr von Görz über die Alpen nach dem Flugplatz Aspern zurückgefliegen, wo er 3 Uhr 20 Minuten landete.

Victor Stoeffler über Stand und Aus-sichten des deutschen Flugwesens.

Vor einiger Zeit hat die französische Zeitung „La Vie au Grand Air“ eine ganze Nummer dem Vergegenwärtigen und den Zukunftsaussichten der Flugtechnik gewidmet und über das Thema: Wo stehen wir? Wo hin fliegen wir? die bekanntesten französischen Konstrukteure, Flieger und Industriellen befragt.

- 1. Die Konstrukteure sind in der Lage, sturmstuhlige, flugfähige Maschinen zu bauen; notwendig ist das Ausschalten aller wilden Konstruktionen.
2. Zurzeit überwiegt noch die militärische Verwendung; doch sind auch die Ausschichten der Kolonialverwendung und eines Flugsporbetriebes (namentlich über dem Wasser) zu erwarten.
3. Schon heute ist das Flugzeug imstande, Spezialverbindungen herzustellen, die kein anderes Verkehrsmittel gleich schnell leisten kann.
4. Die immer noch erscheinend zahlreichen Unfälle fliegen nicht in der Flugtechnik an sich, sondern werden in der überwiegenden Mehrzahl durch mangelhafte Konstruktion oder Unvorsichtigkeit des Flugzeugführers verschuldet.

Wir sind der Meinung, daß man die Fragen: Wo stehen wir? Wo hin fliegen wir? auch von deutschen Luftfahrtspezifischen beantwortet haben muß. Als erste Meinungsäußerung bringen wir die Aufsicht Victor Stoefflers, dessen Weltretroflektierung vom 14. Oktober seine Stellungnahme besonders interessant macht. Wir sind augenblicklich, schreibt Victor Stoeffler, in Deutschland mit dem sogenannten „Auspußen“ der Flugzeuge beschäftigt. Als Standard-Typen haben sich die Typen der Tauben und der Doppeldecker mit vorn eingebautem Motor herausgebildet, die als herkömmliche Flugzeuge allein in Betracht kommen.

Der neue Doppeldecker, an den ich denke, hat die Vorteile des kurzen Anlaufs und kurzen Auslaufs; er besitzt größere Tragfähigkeit als die Tauben und ist ohne Schwierigkeit ebenso schnell und ebenso stabil herzustellen. Hinzu kommt, daß Doppeldeckerkonstruktionen mit acht- bis zehnfacher Sicherheit gebaut werden können, während dieser Sicherheitsfaktor bei den Taubenkonstruktionen noch nicht allgemein gültig ist. — Behält die Entwicklung in Deutschland das Tempo der letzten Wochen bei, so haben wir nach meiner Ansicht in einem Jahre den Vorprung der französischen Aviation erreicht. Für unbedingt notwendig aber halte ich die Einführung des Rotationsmotors, der ja jetzt bereits in Deutschland gebaut wird. — Was die Flugzeuge schon in den Grenzen des heute Erreichlichen im Feld-dienste leisten, haben die letzten Manöver zur Genüge bewiesen; das Flugzeug ist bereits zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel der modernen Kriegsführung geworden. — In der Konstruktion des Wasserflugzeuges, speziell des Hochsee-Flugzeuges, muß noch viel Arbeit geleistet werden. Der ausrichtendste Typ ist nach meinem Gefühl das Flugboot. Es fehlt gerade auch beim Wasserflugzeug noch der leichte deutsche Rotationsmotor.

Von der Flugzeugverwendung in den Kolonien verspreche ich mir sehr viel; es wäre in der Tat an der Zeit, hinsichtlich dieser Verwendungsmöglichkeit energisch an die Arbeit zu gehen. Namentlich mit Versehen der Postbeförderung in unwegsamen Gebieten der Kolonien müßte man bald einen praktischen Anfang machen.

Die Betriebs- und Unterhaltungskosten eines Flugzeuges müssen viel billiger werden! Erst dann kann man hoffen, Sportflugzeuge einzuführen. Auch sollte man durch Einrichtung von Flugstützpunkten den Fliegern das Ueberlandfliegen erleichtern. Keine kleinere Stadt sollte es sich nehmen lassen, einen kleinen Flugzeughafen mit Benzin- und Delvorräten einzurichten; schon ein Platz von 200 bis 300 Quadratmetern genügt für diesen Zweck.

Daß die deutschen Piloten sich erst so spät an die großen Ueberlandflüge herangemacht haben, liegt lediglich an den Fabriken. Was können gute Flieger leisten, wenn sie von der Industrie nicht die geeigneten guten Apparate für große Ueberlandflüge zur Verfügung gestellt erhalten? Auch die geringe Beteiligung der Flieger an den gemauerten Preissummen war zum Teil Schuld an der Zurückhaltung. Gibt es doch Verträge, nach denen der Flieger nur 20 Prozent der von ihm gewonnenen Preise erhält und dabei noch einen Teil des Bruchstückes tragen muß!

Dringend nötig ist eine behördliche Abnahme der Flugzeuge! Ebenso wie Automobile müssen auch Flugzeuge vor der Inbetriebnahme nach gesetzlich festzulegenden Bedingungen abgenommen werden, damit alle wilden Konstruktionen ausgeschlossen bleiben. Der Bund Deutscher Flugzeugführer ist wiederholt für diese Forderung eingetreten.

Das 300 000-M.-Aus Schreiben der Nationalflugspende hat sich nicht nur als sehr zweckmäßig erwiesen, sondern hat Leistungen der deutschen Piloten veranlaßt, die im In- und Auslande Bewunderung erregt haben. Wir haben wiederholt unserer Ansicht dahin Ausdruck gegeben, daß große Leistungen unserer Piloten nur durch hohe Terminpreise, nicht durch Preise für geschlossene Veranstaltungen erzielt werden können. Glücklich war auch der Gedanke, für die Ueberleitung des zurzeit weitesten Ueberlandfluges innerhalb 24 Stunden einen besonderen Siegespreis von 100 000 M. auszuweisen. Die Entschuldigungen, in Deutschland gäbe es keine reichen Preise durch hervorragende Leistungen zu verdienen, sind für: Industrie und Flieger haben das Beste her, hinter den Leistungen des Auslandes nicht zurückzutreten. Der Erfolg ist! Daß wir gewonnen für die deutschen Farben den Rekord im Ueberlandflug, also den Rekord der Gebrauchsluftung. Auch was die weniger glücklichen Kämpfer um den Nationalflugpreis der Nationalflugspende geleistet haben, ist aller Anerkennung wert und wäre vor Wochen noch in deutschen Landen als phantastisch angesehen worden. Neben der Industrie, die hervorragende Flugzeuge für diesen Wettbewerb herausgebracht hat, neben den Fliegern, die ihre Energie und ihr Können eingesetzt haben, darf sich auch das deutsche Volk als Geber der Nationalflugspende der neuesten Erfolge deutscher Flugzeugkonstruktionen und deutscher Fliegertätigkeit freuen!

Mühlhausen, 16. Okt. Viktor Stoeffler, dem kühnen Aviatikpiloten, gehen stündlich eine Menge von Glückwunschkarten zu. Ganz besonders freut es ihn, daß ihm seine Flugkollegen so herzlich beglückwünschen. Stoeffler erwidert übrigens die Korrespondenten, die in der „Frankfurter Zeitung“ erschienenen Meldung, daß er seinen Flug mit einer mit Rognat gefüllten Thermosflasche angetreten habe, aufs entschiedenste zu dementieren. Seine Thermosflasche sei nur mit Milch gefüllt gewesen. Milch und Kola-pastillen waren die einzigen Erfrischungsmittel, die der Flieger mit sich führte, und selbst nach seiner glücklichen Landung verweigerte er die ihm angebotene Getrönke. Auch die Meldung, daß Stoeffler vollständig erschöpft in Mühlhausen anlangte, entspricht nicht den Tatsachen. Im Gegenteil, er sei in verhältnismäßig guter Verfassung gewesen und sei ohne jede fremde Hilfe dem Apparat entfliegen. Lebhaft habe er sich nach Kollegen erkundigt, die gleichzeitig mit ihm um den Preis der Nationalflugspende aufstiegen.

Gerichtssaal.

Karlsruhe, 14. Okt. Sitzung der Strafkammer 2. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dser. Vertreter der Groß- Staatsanwaltschaft: Gerichtsassessor Pammesberger.

Der 14jährige Ludwig F. von Forzheim schwänzte eines Tages mit zwei Kameraden die Schule. Um sich die Zeit zu vertreiben, kamen sie auf den Gedanken, aus der Klubhütte des Forzheimer Ruderklubbs einige Tennishäute zu holen, um damit Fußball zu spielen. Sie überstiegen die Einfriedigung der Hütte, brachen diese auf und entwendeten 3 von den dort aufbewahrten Tennishäuten im Werte von etwa 4 M. Da F. schon früher einmal in eine Diebstahlsgefahr verwickelt gewesen war und sein Vater ihm damals gedroht hatte, er werde ihn todschlagen, wenn wieder etwas ähnliches vorkäme, geroutete er sich nicht mehr heim und beschloß, durchzubrennen. Er machte sich auf den Weg, um seinen in der Nähe von Darmstadt wohnenden Onkel aufzusuchen. Unterwegs sah er in Bergshausen ein Fahrrad stehen und er beschloß damit die Reise fortzusetzen. Mit dem Rad kam er bis nach Wiesloch, wo er die Knechtstange umtauschen wollte, da sie ihm zu niedrig war. Ein zufällig des Wegs kommender Polizeiwachmeister beobachtete dies und fragte den Jungen, woher er das Rad habe. Dieser gestand den Diebstahl gleich ein, gab aber einen falschen Namen an. Bei seiner Festnahme nannte er dann seinen richtigen Namen. Heute hatte er sich vor der Strafkammer wegen schweren und einfachen Diebstahls und falscher Namensangabe zu verantworten. Er erhielt eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten und eine Geldstrafe von 15 M. event. 5 Tage Haft.

In geheimer Sitzung hat die Anklage gegen den färbereibeißen Karl Fegerl von Mühlacker wegen Sittlichkeitsverbrechens zur Verhandlung. Diese ergab die Verurteilung des Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis.

Der Sodawasserfabrikant Johann Wilhelm Clauner von Oberneibelsbad hatte dem Rößlerwirt in Dietlingen einen Sad Haffer gestohlen und war deshalb vom Forzheimer Schöffengericht zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil legte er Berufung ein, die vor der hiesigen Strafkammer vor einiger Zeit zur Verhandlung stand. Um der Berufung zum Erfolg zu verhelfen, verabredete er mit dem früher bei ihm beschäftigten Hausburschen Karl Urban von Leipzig, daß dieser vor Gericht als Zeuge auftritt und den Diebstahl auf sich nehmen solle. Urban sollte für diese „Gefälligkeit“ eine Belohnung von 70 M. erhalten. Er machte dem in der

Berufungsverhandlung die von ihm gewünschten Angaben, denen aber vom Gericht kein Glauben geschenkt wurde, weshalb seine Verurteilung als Zeuge unterblieb. Die ganze Abmachung kam jedoch heraus und die Folge war eine Anklage gegen Clauner wegen Verleitung zum Meineid und gegen Urban wegen Vergehens gegen § 257 R.-St.-G.-B. Das Gericht kam zur Verurteilung des Angeklagten Clauner zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, abzüglich 2 Monaten Untersuchungshaft und des Angeklagten Urban zu 10 Monaten Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft. Den Verurteilten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen den Zimmermann Erik Ludwig Hansen, der der Doppeldecker angeklagt war, verhandelt. Der Angeklagte hatte, obwohl er verheiratet und Vater von 7 Kindern war, eine zweite Ehe abgeschlossen, aus der wiederum 1 Kind hervorging. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus, abzüglich 8 Wochen Untersuchungshaft.

Unter der Anklage der Zuhälterei und der Unterschlagung stand der Gelegenheitsarbeiter Josef Anton Dehm von Börschach, wohnhaft in Forzheim, vor Gericht. Er war beschuldigt, ein gegen Ratenzahlung unter Eigentumsvorbehalt des Verkäufers gekauftes Fahrrad verlegt zu haben, bevor es durch vollständige Bezahlung in seinen Besitz übergegangen war. Er erhielt wegen beider Vergehen eine Gesamtgefängnisstrafe von 10 Wochen, an der 8 Wochen Untersuchungshaft in Abzug kommen.

Das wegen Diebstahls und Betrugs vorbestrafte Zimmermädchen Maria Graf von Reichertshofen öffnete im Sommer ds. Js. zu Forzheim mit einem falschen Schlüssel die Mansarde eines im gleichen Hause wohnenden Zimmermädchens und stahl daraus verschiedene Kleidungs- und Wäschegegenstände von erheblichem Wert sowie 13 M. In Anbetracht der Vorstrafen wegen des gleichen Deliktes erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von 7 Monaten.

Konstanz, 16. Okt. Vor den Geschworenen hat sich die 29 Jahre alte Ehefrau Anna Cippeler von Zell i. B. zu verantworten. Sie war des Totschlags beschuldigt, wurde aber nur wegen Körperverletzung mit Todesfolge unter Zustimmung mildernder Umstände zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zugrunde: Als junges Fabrikmädchen hatte sie ein Verhältnis mit dem Fabrikarbeiter Gselliger in Zell, unter dem sie arbeitete. Später lernte sie den Schlosser Cippeler kennen, den sie heiratete. Dieser Mensch hatte schwere Vorstrafen wegen Rupperei, Zuhälterei etc., was sie aber nicht wußte. Drei Jahre ging die Ehe gut. Dann verriet in Fastnachtstunne die eigene Schwester der Angeklagten dem Cippeler den früheren Umgang ihrer Schwester vor der Ehe mit dem Gselliger. Von nun an drangsalterte der Cippeler seine Frau in brutaler Weise. Ihr Mann selbst aber führte als Ehemann den heidnischen Lebenswandel. Schließlich wollte sich die Frau Cippeler von ihrem Manne trennen, weil dieser in ihm eine Stellung als Reisender annahm; er sollte zwei Kinder nehmen und sie nehme zwei und ginge wieder als Arbeiterin. So wandte sie sich wieder nach Zell in die Weberet, wo sie früher arbeitete und wo Gselliger noch war. Als sie nun aber zu ihm kam, wies er sie ab. Unglückslicherweise hatte die Angeklagte nun den Vorzug gefasst, wenn sie in Zell keine Arbeit fände, sich auf dem Grabe ihrer Mutter zu erschlagen. Als sich Gselliger nun von ihr gewandt hatte, schloß sie (es war nachts 10 Uhr) in den Hausgang hinein den Browning ab, in der Absicht, den Gselliger zu verleben. Zu Tode getroffen konnte Gselliger sich noch in seine Wohnung schleppen, wo er einige Tage später seinen schweren Verletzungen erlag. Dem Antrag der Verteidigung gemäß erkannte die Geschworenen nach halbständiger Beratung auf Körperverletzung mit Todesfolge, worauf die Angeklagte unter Zustimmung mildernder Umstände zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt wurde.

Das Wetter im September.

Vom Zentralbureau für Meteorologie und Hydrographie im Großherzogtum Baden wird uns geschrieben: Der verfloßene September hat zwar einige der für diesen Monat charakteristischen klaren milden Tage gebracht, im ganzen genommen war er aber doch etwas zu kühl, zu trüb und zu reich an Niederschlägen.

Die Einnahmen der badischen Staatseisenbahnen betragen im Monat September 1913:

Table with 5 columns: Category, aus dem Personenverkehr, aus dem Güterverkehr, aus sonstigen Quellen, Summa. Rows include geschätzter Feststellung 1913, geschätzter Feststellung 1912, endgültiger Feststellung 1912, and monthly comparison for 1912 vs 1913.

Erläuterungen. Das schöne, warme und trockene Wetter, das in der zweiten Hälfte des August 1913 eingesetzt hatte, hielt mit wenigen Ausnahmen auch während des ganzen Monats September an. Unter dem Einfluß der günstigen Witterung war der Reise- und Ausflugsverkehr recht lebhaft und übertraf jenen vom September 1912 noch um etwas. Besondere Veranstaltungen, die Truppenübungen, Feste und die Inbetriebnahme des neuen badischen Personenbahnhofs in Basel trugen zur Verstärkung des Nahverkehrs bei. Zur Bewältigung des Rückstroms der Reisenden von Süden nach Norden waren in der ersten Hälfte des Monats fast täglich einige Vorzüge zu Hauptschnellzügen auszuführen. Die Beförderung der Truppen in das Manöver und zurück nach den Garnisonen gab Anlaß zu zahlreichen Militärsonderzügen; außerdem verkehrten eine Reihe von Sonderzügen für italienische Arbeiter und mehrere Vereins- und Pilgersonderzüge. Der Tierverkehr war infolge der Zuchtvielmärkte etwas lebhafter als in den vorausgegangenen Monaten. Die geschätzte Einnahme aus dem Personenverkehr war im September 1913 um 134 000 Mark und in den Monaten Januar bis September 1913 um 966 000 Mark höher als in den entsprechenden Zeiträumen des Jahres 1912. Der Güterverkehr

Zu warm war es nur im ersten Drittel; in der übrigen Zeit sind die Temperaturen fast beständig, wenn auch jeweils nur um geringe Beträge unter den normalen gelegen, so daß die Monatsmittel um rund 1/2 zu tief ausfallen konnten. Während einerseits Sommertage nur vereinzelt zu verzeichnen waren, ist das Thermometer nur auf der Hochfläche der Saar unter den Gefrierpunkt gesunken. Die Niederschlagsmengen sind im größten Teil des Landes zu groß ausgefallen, zu klein waren sie nur stellenweise am Bodensee und im südlichen Schwarzwald. Die Bewölkung war etwas groß und die Sonnenscheinbauer deshalb etwas zu klein, in Karlsruhe um 14 Stunden gegenüber dem langjährigen Durchschnitt. Die Luftdruckmittel waren um rund 1/2 Millimeter zu niedrig.

Die Luftdruckverteilung war während des größten Teiles des Monats raschen Wechsellern unterworfen und die Witterung war deshalb auch vorwiegend unbeständig. Zu Beginn verurlochten flache Minima, die sich am Rand hohen über Nordwest- und Nord-europas lagernden Druckes und zwar meist über dem Festland befanden, unbeständiges Wetter mit Gewitterregen, doch war es dabei ziemlich warm. Vorübergehend stellte sich in den Tagen vom 8. und 9. klares Wetter ein, da sich der hohe Druck auf Mittel-europa selbst verlegt hatte. Eine von Nordosteuropa aus südwärts bis weit in das Festland hinein verlaufende Rinne niedrigen Druckes verurlochte dann nach Ausbruch weit verbreiteter Gewitter leicht regnerisches und wesentlich kühleres Wetter. Nach dem Abzug dieser Rinne kam wieder hoher Druck zur Geltung und es stellten sich am 12. und 13. schöne warme Tage ein. Eine über den britischen Inseln erschienene Depression brachte am 14. einen durch stellenweise schwere Gewitter eingeleiteten Umschlag zu unbeständigem, zeitweise regnerischem und kühlem Wetter. Da auch in der Folge die Luftdruckverteilung ungünstig blieb — zuerst lag eine weit in das Binnenland herein ausgebreitete Depression westlich von Frankreich, dann folgten flache Minima über dem Festland selbst — so hielt das unfreundliche Wetter an. Erst am 24. kam hoher Druck, dessen Kern im Nordosten lag, zur Herrschaft und es stellten sich schöne Herbsttage, stellenweise mit Morgennebeln ein, doch blieb es wegen nordöstlicher Winde kühl, mitunter war es sogar raub.

Bodensee und Rhein zeigten im ersten Drittel des Monats im allgemeinen geringes Fallen. Infolge starken Zuflusses aus der Schweiz ist der Rhein zu Anfang des zweiten Monatsbittels rasch angestiegen und hat in der oberen und mittleren Stromstrecke die jahreszeitliche Hochwasserhöhe etwas überschritten. Der Bodenseespiegel hat sich dagegen nur um ein geringes Maß gehoben und ist nach mehrstäigem beharrlichen Stand bis zum Monatschluß langsam auf Mittelwasserhöhe gesunken, der Rhein ist aber unter kleineren Schwankungen etwas unter diese Höhe herabge-gangen.

Die Zuflüsse des südlichen Schwarzwaldes und der Main bewegten sich auf der jahreszeitlichen Mittelwasserhöhe, die übrigen zeigten kleine, durch Gewitterregen veranlaßte Schwellungen.

Die Monatsmittel der Rheinwasserstände sind durchweg größer als die Mittelwerte des Vergleichsjahres 1901 bis 1910 ausgefallen, bei Konstanz um 0,24 Meter, Waldshut 0,29 Meter, Basel 0,05 Meter, Breisach 0,14 Meter, Wehl 0,20 Meter, Wargau 0,39 Meter und bei Mannheim um 0,25 Meter.

Arbeiterbewegung.

Snelva, 16. Okt. Der Ausstand der Eisenbahnangestellten im Rio Tinto-Gebiet hat jetzt auch auf die Rubenarbeiter übergegriffen. Diese haben mit großer Mehrheit den Generalstreik beschlossen, der heute beginnen soll. Es macht sich eine starke Gärung bemerkbar. Frauen von Ausständigen und junge Leute be-wahren einen Poßzug mit Steinen. Bei dem Angriff wurde ein Gendarm verwundet. In Alba ist ein starkes Gendarmenaufgebot zusammengezogen worden. Die Lösung des Streiks dürfte schwierig sein, da die Ausständigen keine bestimmten Forderungen stellen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ganz besonders ausgiebig und mohlkchend werden Raggis Suppen, wenn man sie nach dem Rezepten (das immer auf ganz kleinem Feuer zu gesehen hat) nach auf der herdeite im geschlossenen Kochtopf selbst oder in der gut zugedeckten Suppenkühel ziehen läßt.

